

November 2011

Aus dem Inhalt:

- 2** Neuer Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule
- 4** Humanitäre Hilfe in Moldawien sehr willkommen
- 6** selk.info | Erinnerung: Zum 9. November – Tag der Reichspogromnacht
- 8** „Lutherisch – da geht was“
- 10** USA: „Walther“ Film für LCMS-Gemeinden und Schulen
- 15** Landesbischof Weber warnt vor weiterer Lockerung des Sonntagschutzes
- 18** Statistikbericht: Wie religiös ist Deutschland?
- 20** KOMMENTAR: Ein hochgelehrter Theologe ...
- 21** GLOSSE: Ökumenisch oder respektlos?
- 26** INFO-Box: Ambulante Hospizarbeit
- 28** INFO-Box: Klima-Kollekte

Prekäre Haushaltssituation fordert Maßnahmen-Mix

SELK: Kirchenleitung und Superintendenten in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 14.10.2011 [selk]

Den Haushaltsplan der Allgemeinen Kirchenkasse der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für 2012 haben auf ihrer Herbsttagung (13. bis 15. Oktober) in Bergen-Bleckmar die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der SELK beschlossen. Dazu war Hans Joachim Bösch (Stade) als Vorsitzender der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) als Gast anwesend und führte in die Entwicklung und die aktuelle Situation im Bereich der gesamtkirchlichen Finanzen ein. Der Haushalt 2012 weist ein Volumen vom 8.746.800 Euro aus. Bei der Erarbeitung des Plans zeigte sich, dass er ohne Rückgriff auf Sondermittel und Rücklagen nicht auszugleichen sein würde. Dabei spielte auch eine wesentliche Rolle, dass die Umlagezusagen aus den Kirchenbezirken um 150.000 Euro hinter der Soll-Prognose zurückgeblieben sind. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten folgten nach ausführlicher Debatte der Empfehlung der SynKoHaFi und der Finanzbeiräte der Kirchenbezirke und beschlossen einen Mix von Maßnahmen, um für einen ausgeglichenen Haushalt zu sorgen: So wird der Auszahlungssatz der Gehälter um einen Prozent auf 79 % von A13/14 des Bundesbesoldungsgesetzes in der in der SELK angewandten Version gesenkt. Die Zahl der Planstellen für besoldete Geistliche wurde um zwei weitere auf 121 gesenkt; dennoch können alle zur Aufnahme oder Rückkehr in den Dienst der SELK vorgesehenen Kandidaten übernommen werden. Die Zufuhr aus Haushaltsmitteln zum Pensionsfonds musste von 50.000 Euro auf 30.000 Euro gekürzt werden. Aus der Rücklage für Pfarrgehälter wurden nochmals 283.100 Euro eingestellt. Einig war sich das Gremium,

dass in der zugespitzten angespannten Lage sowohl hinsichtlich weiterer Einsparungen („Es darf kein Tabu geben: Alles muss auf den Prüfstand gestellt werde!“) als auch im Blick auf die Erschließung weiterer Einnahmen dringend Handlungsbedarf besteht. Die SynKoHaFi und die Kirchenleitung haben für den 17. Dezember ein Arbeitstreffen vereinbart. Aber auch auf der Ebene der Kirchenbezirke und Gemeinden sind weitere Überlegungen und Maßnahmen erforderlich.

Superintendent Michael Voigt (Hohendubrau-Weigersdorf) berichtete als Kontaktperson der Kirchenleitung zum Konvent der Diakoninnen und Diakone der SELK über die Aktivitäten des Konvents. Auf dessen Mitgliedliste stehen zurzeit 17 Personen, zu denen weitere 10 „Interessierte“ kommen. Auch wenn in der SELK so gut wie keine Stellen für Diakoninnen und Diakone angeboten werden könnten, sei es doch wünschens- und empfehlenswert, so Voigt, die Diakoninnen und Diakone im Bereich der SELK im Blick zu haben und zu halten und je nach Möglichkeit ehrenamtlich einzubinden.

Im Rahmen der Personalien wurde Pfarrvikar Jochen Roth (Pfarrbezirk Arpke/Seershausen) die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt. Im Blick auf Christoph Kuhn (Pfarrbezirk Köln/Bonn/Aachen) wurde die Eignung und Zulassung zum Amt des Pfarrdiakons in der SELK festgestellt und ausgesprochen.

In der Nacharbeit der 12. Kirchensynode der SELK, die im Juni in Berlin-Spandau stattgefunden hat, wurde zum Anliegen der Förderung von Glaubenskurs-Angeboten für das

kommende Jahr ein Sondierungsgespräch zwischen Vertretern der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten und einigen Pfarrern, die in der Glaubenskursarbeit erfahren sind, beschlossen. Hinsichtlich des Handlungsbedarfs, den der Beauftragte der SELK für Seniorenarbeit, Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Bonn), in seinem

Synodalbericht benannt hat, soll das Diakonische Werk der SELK gebeten werden, sich der Vorschläge zur Förderung dieses kirchlichen Aufgabenfeldes anzunehmen.

Zu den weiteren Themen, die das 22-köpfige Gremium zu beschäftigen hatten, gehörten die Verabschiedung des

Stellenplans 2012, der das Verzeichnis der Arbeitsstellen der SELK darstellt, Fragen der Pfarramtsverwaltung und der Austausch über Entwicklung und Perspektiven der zwischenkirchlichen Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands, zu der die SELK in geordneten partnerschaftlichen Beziehungen steht.

Kirchentagsinformationen und Kindergottesdienstarbeit SELK: Kirchenleitung und Superintendenten tagten

Bergen-Bleckmar, 17.10.2011 [selk]

Steffen Wilde (Nidderau), der Vorsitzende des Hauptausschusses zur Vorbereitung des 8. Lutherischen Kirchentages der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) war zu Gast auf der Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK, die vom 13. bis zum 15. Oktober in Bleckmar stattgefunden hat. In Wort und Bild stellte Wilde den Stand der Vorbereitungen des Kirchentreffens, das vom 18. bis zum 20. Mai 2012 in Hannover stattfinden soll, vor und ging unter anderem auf die geplanten inhaltlichen Programmpunkte sowie auf die Angebote des Kinder- und des Jugendkirchentages ein.

Vom Diakonischen Werk der SELK war der Vorsitzende der Vollversammlung, Pfarrer Theodor Höhn (Stuttgart) in Bleckmar zu Gast, um Überlegungen zur Zukunft der Stelle des Diakoniedirektors / der Diakoniedirektorin vorzutragen. Die Stelle ist derzeit durch Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) in einem Teildienstverhältnis (halbe Stelle) besetzt. Ihr Arbeitsvertrag endet am 31. Dezember 2012. Nach einem ersten Gedankenaustausch wurde verein-

bart, die Beratungen auf der Frühjahrstagung fortzusetzen.

Im Leitungsteam für Kindergottesdienstarbeit in der SELK wurden Dorothea Forchheim (Hammersbach) und Dagmar Schröter (Liederbach), deren Amtszeiten abgelaufen waren, in ihren Funktionen bestätigt. Neu ins Team gewählt wurde – in Nachfolge von Superintendent Michael Zettler (Neu Isenburg) – Pfarrer Frank Eisel (Wiesbaden).

Im Rahmen der Tagung kamen auch Themen der Pfarramts- und Gemeindeverwaltung zur Sprache. So stellte Superintendent Matthias Krieser (Fürstenwalde) ein elektronisches Personenverwaltungssystem („Gemeinde-Universal-Kartei“) vor.

Im Blick auf die Fortbildungsveranstaltung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten im Herbst 2012 wurde beschlossen, dort den Themenkomplex des sexuellen Missbrauchs aufzugreifen.

Kirchliche Kommunikation heute

SELK – Kirchenleitung und Superintendenten: Fortbildung

Bergen-Bleckmar, 12.10.2011 [selk]

„Kirchliche Kommunikation heute“: Unter diesem Thema steht die diesjährige Fortbildungsmaßnahme der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 11. und 12. Oktober im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle). Als Referent wirkte Professor Dr. Wolfgang Stock (Wolters-

dorf) mit, Journalist und Autor, freiberuflicher Kommunikationsberater und Dozent für Journalistik an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder sowie an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg. Stock gehört der SELK-Gemeinde in Fürstenwalde an.

Anschaulich und mit vielen Detailinformationen zeigte der Referent die wach-

sende Bedeutung elektronischer Medien auf und ermunterte dazu, die veränderten Kommunikationsmöglichkeiten auch als Kirche zu nutzen. Konkret regte der Hochschullehrer an, im sozialen Netzwerk „Facebook“ präsent zu sein, im Internetlexikon „Wikipedia“ aktiv mitzuarbeiten und über die Internetplattform „Youtube“ Szenen und Filme biblischen und kirchlichen Inhalts zu veröffentlichen.

Neuer Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule SELK: Christoph Barnbrock jetzt Hochschullehrer in Oberursel

Oberursel 21.10.2011 [selk]

Am 18. Oktober begann an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel das Wintersemester 2011/2012. Diesmal war die Semestereröffnung von einem

besonderen Ereignis geprägt: In einem Gottesdienst wurde der neue Professor für Praktische Theologie, Dr. Christoph Barnbrock, in sein Amt eingeführt. Die Einführung nahm Bi-

schof Hans-Jörg Voigt (Hannover) vor. Voigt ist der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die Trägerin der LThH ist.

Christoph Barnbrock ist 36 Jahre alt und war nach der Promotion in Göttingen und einem Forschungsaufenthalt in den USA zunächst sechs Jahre Gemeindepfarrer der SELK im Pfarrbezirk Verden/Aller. Die Kenntnis des kirchlichen Alltags ist eine wichtige Grundlage für den Dienst eines Professors im Fach der Praktischen Theologie, in der es vor allem um Predigtlehre, Seelsorge, Religionspädagogik und Gottesdienst geht. Bereits in den letzten Jahren war Barnbrock immer wieder als Gastdozent an der Oberurseler Hochschule, an der er auch selbst studierte, tätig. Jetzt haben er und seine Frau, die Medizine-

rin Dr. Anke Barnbrock, zusammen mit den Kindern Mia und Nils ein Haus auf dem Campus bezogen. Bereits seit August sind die Barnbrocks neue Oberurseler Bürgerinnen und Bürger.

Als solche begrüßte sie auch der Oberurseler Stadtverordnetenvorsteher, Dr. Christoph Müllerleile, in seinem Grußwort. Müllerleile betonte, was es für die Taunusstadt bedeute, dass sie durch die LThH ein Hochschulstandort sei. Zugleich äußerte der Stadtverordnetenvorsteher den Wunsch, die LThH möge sich noch mehr in der örtlichen Ökumene und in der politischen Gemeinde engagieren. Der Hessentag sei dafür ein guter Anfang gewesen. Die LThH war dort zehn Tage lang mit einem Stand auf der Straße der Bildung vertreten. Christoph Barnbrock war bereits An-

fang Oktober als Gastreferent beim katholischen Bildungskreis „Rabanus Maurus“ Oberursel e.V. zu Gast.

Der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Achim Behrens, zeigte sich besonders erfreut, dass mit dem Dienstantritt Barnbrocks nun wieder alle fünf Lehrstühle an Deutschlands kleinster Hochschule besetzt sind. Die LThH ist Mitglied im Evangelisch-Theologischen Fakultätentag und der Hochschulrektorenkonferenz. Sie bietet den Studiengang Evangelische Theologie an und ist für ein besonders intensives Lehrangebot im Bereich der alten Sprachen Griechisch, Latein und Hebräisch bekannt. Zurzeit studieren junge Menschen aus Deutschland, den USA, Brasilien, Kanada, der Tschechischen Republik und Südafrika auf dem Campus am Taunusrand.

Bewährte Arbeitsformen fortführen und neue Formate entwickeln

SELK: Leitungsgremium des Theologischen Fernkurses tagte

Oberursel, 7.10.2011 [selk]

„Erwachsenenbildungsarbeit erfordert dauerhafte Weiterentwicklung.“ Dieser Gedanke prägte das Treffen des Leitungsgremiums des Theologischen Fernkurses (TFS) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel.

Dankbar konnten die Mitglieder des Leitungsgremiums wahrnehmen, dass ein neuer Grundkurs des TFS mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Norddeutschland in Hermannsburg und Lachendorf begonnen hat. So kann die bewährte Arbeit des TFS fortgesetzt werden. Für einen Grundkurs im größeren Umkreis von Mannheim werden noch Interessierte gesucht (Interessierte können sich bei Pfarrer Eberhard Ramme melden: rothenberg[at]selk.de).

Daneben kamen aber auch neue Herausforderungen in den Blick. Einzelne Kurse aus dem Programm des TFS werden derzeit so umgearbeitet, dass sich damit auch Gemeindegemeinschaften gestalten lassen. Darüber hinaus wird das Programm des Grundkurses durch eine Umstrukturierung gestrafft.

Schließlich zeigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Treffens auch erfreut darüber, dass mit dem TFS-

Blockseminar Anfang September ein ganz neues Format im Rahmen der TFS-Arbeit etabliert werden konnte. So wurde für die Zeit vom 6. bis zum 8. September 2012 ein weiteres Blockseminar auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel in die Jahresplanung aufgenommen.

Neben Fragen der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigte sich das Leitungsgremium insbesondere auch mit der Vorbereitung auf den 8. Lutherischen Kirchentag der SELK im kommenden Jahr in Hannover, bei dem der TFS sowohl mit einem Stand als auch mit Bibelangeboten präsent sein wird.

Der TFS ist ein Programm der kirchlichen Erwachsenenbildung in der SELK und wendet sich an Menschen, die sich weiterbilden möchten – für sich selbst und für eine qualifizierte Mitarbeit in der eigenen Kirchengemeinde. Er ist als Institut an die Lutherische Theologische Hochschule angebunden. Das Leitungsgremium, in dem Vertreter aus dem Kreis der Tutorinnen und Tutoren, der Absolventinnen und Absolventen der Hochschule und der Kirchenleitung unter Vorsitz des TFS-Koordinators Pfarrer Peter Rehr (Soltau) miteinander beraten, ist für die organisatorische und inhaltliche Leitung des TFS verantwortlich.

Bischof Dr. Jobst Schöne: 80. Geburtstag

Leitender Geistlicher der SELK von 1985 bis 1996

Berlin, 18.10.2011 [selk]

Seinen 80. Geburtstag beging am 20. Oktober Dr. Jobst Schöne, emeritierter

Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Der in Naumburg an der Saale geborene Theologe studierte nach dem Ab-

itur Theologie in Bethel, Tübingen, Oberursel, St. Louis/USA und Münster – dort bis 1958 als Assistent am Ökumenischen Institut. Nach dem Vikariat in Berlin-Wilmersdorf und der Ordination im November 1959 folgten das Pfarrvikariat in Köln und 1962 die Berufung und Einführung in die Pfarrstelle St. Marien in Berlin-Zehlendorf und Heilig-Geist in Berlin-Spandau.

Nachdem Schöne zuvor schon als Superintendent des damaligen Kirchenbezirks Berlin-West kirchenleitende Aufgaben übernommen hatte, wurde

er 1985 zum Bischof der SELK gewählt und eingeführt und wechselte nach Hannover. Nach seiner Emeritierung im Jahr 1996 zog er mit seiner Frau Ingrid, geborene Gernar, wieder nach Berlin. Das Ehepaar hat drei Kinder.

Seine Dissertation verfasste der Jubilar zum Thema „Kirche und Kirchenregiment im Wirken und Denken Georg Philipp Eduard Huschkes“. Die Promotion zum Dr. theol. erfolgte 1968 in Münster. 1978 verlieh ihm das Concordia Seminar in Fort Wayne/Indiana (USA), eine der theologischen Hoch-

schulen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, die Ehrendoktorwürde.

In seine zahlreichen Veröffentlichungen setzte Schöne vor allem Akzente zu Fragen des kirchlichen Amtes, des Gottesdienstes und besonders des Abendmahles. Zwei Bände mit Aufsätzen sind 1996 (Botschafter an Christi Statt. Versuche [Groß Oesingen]) und 2010 (Gültiges in Erinnerung rufen. Beiträge zur lutherischen Theologie [Göttingen]) erschienen.

Erinnerung an Professoren im Protest gegen die Union SELK: Volker Stolle referiert bei Breslauer Uni-Jubiläum

Wroclaw/Breslau (Polen), 10.10.2011 [selk]

Anlässlich des 200-jährigen Bestehens der dortigen Universität fand vom 4. bis zum 7. Oktober in Wroclaw/Breslau eine internationale wissenschaftliche Konferenz „Die Universität Breslau in der europäischen Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts“ statt. Die Vorträge zur Geschichte der einzelnen Fakultäten, Universitätseinrichtungen und bedeutenden Persönlichkeiten der Fakultät mündeten an jedem Tag ein in ein Konzert, in dem Musik aus dem Umkreis der Universität dargeboten wurde.

Professor em. Dr. Volker Stolle (Mannheim) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erinnerte in einem Vortrag an die Breslauer Professoren im lutheri-

schen Widerstand gegen die preußische Kirchenunion, nämlich die Theologen Johann Gottfried Scheibel (1783-1843) und Karl Friedrich August Kahlis (1814-1888), sowie den Naturphilosophen Henrich Steffens (1773-1845) und den Juristen Georg Philipp Eduard Huschke (1801-1886) und zeichnete die vergeblichen Bemühungen um die Begründung eines eigenen Lehrstuhls für die lutherische Pfarrerausbildung nach, die schließlich 1883 zur Gründung eines Theologischen Seminars neben der Universität führten. Aber auch in anderen Vorträgen begegneten immer wieder die Namen der führenden Vertreter der lutherischen Bewegung. Der lutherische Protest in Breslau gegen die Union ist der Ausgangspunkt der heutigen SELK.

Humanitäre Hilfe in Moldawien sehr willkommen SELK: Delegation von Humanitäre Hilfe Osteuropa vor Ort

Lachendorf, 11.10.2011 [selk]

Humanitäre Hilfe ist in Moldawien, einem der ärmsten Länder Europas, sehr willkommen. Diesen Eindruck gewann die Delegation des im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. bei Gesprächen mit der Familien-, Sozial- und Arbeitsministerin Valentinia Buliga in der Hauptstadt Chisinau und mit Betroffenen in anderen Orten.

Die Delegation – Projektleiter Horst Briemer (Greifenstein), Günther Meese (Clenze) und Pfarrer Markus Müller (Lachendorf) – führte vom 19. bis zum 23. September nicht nur mit Ministerin Valentinia Buliga Gespräche, sondern auch mit dem deutschen Botschafter in Moldawien, Berthold Johannes, und dem Bürgermeister in Balti, in dessen Stadt der Verein in ei-

nem Kinderheim und Krankenhaus geholfen hat. Nicht zuletzt durch die Wirtschaftskrise leiden viele Menschen in Moldawien Not. Eine Krankenversicherung ist für eine Reihe von Menschen nicht bezahlbar. Besonders für alte Menschen reicht die Rente von etwa 50 Euro nicht zur Deckung der nötigsten Bedürfnisse. Den staatlichen Einrichtungen fehlen die nötigen Mittel, um Kindergärten, Kinderheime, Krankenhäuser angemessen auszustatten. Hier konnte der Verein im Kinderheim in Balti mit der Spende von zwei Waschmaschinen und einem Trockner helfen. Endlich kann die Wäsche für die Kinder wieder zügig erledigt werden. Auch in der Kinderabteilung des städtischen Krankenhauses konnten in der Industriestadt im Norden Moldawiens eine Waschmaschine und ein Trockner übergeben werden. Somit kann nun

die Wäsche der Kinderstation schnell vor Ort erledigt werden.

Wichtigste Partner in Moldawien sind für den Verein der evangelisch-lutherische Pastor Valentin Dragan und seine Ehefrau Anna. Sie betreiben unter anderem in Chisinau eine Mensa, in der Bedürftige täglich mit einer kostenlosen Mahlzeit versorgt werden. Am Sonntag dient das „Kellerrestaurant“ als Gottesdienststätte für die kleine evangelisch-lutherische St. Nicolai-Gemeinde. Neben dieser Gemeinde hat Pastor Dragan noch zwei andere lutherische Gemeinden in Balti und in Bender (Trannistrien) gesammelt, die er regelmäßig auf eigene Kosten besucht.

Auch Kleiderspenden sind für die Ärmsten der Bevölkerung hoch willkommen. Der Verein sammelt stän-

dig gut erhaltende, saubere Kleidung für Erwachsene und Kinder, die an arme Menschen in den Städten und Dörfern oder in Heimen verteilt werden. Neben Sachspenden sind auch Spenden für die Deckung der Transportkosten oder für spezielle Anschaffungen wie Waschmaschinen,

Trockner oder die Verbesserung von sanitären Anlagen gerne gesehen. Der Verein ist gemeinnützig und in das Diakonische Werk der SELK eingebunden. Zurzeit engagiert er sich vor allem in Weißrussland und in Moldawien.

Weihe des Gemeindehauses der Johannesgemeinde in Klitten

SELK: Festgottesdienst mit Bezirkssängerfest

Klitten, 17.10.2011 [selk]

Bei strahlendem Herbstwetter feierte die St. Johannesgemeinde Klitten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 16. Oktober mit zahlreichen Gästen die Weihe ihres neu erbauten Gemeindehauses. Ein Chor von 50 Sängerinnen und Sängern aus vier Gemeinden des Kirchenbezirkes Lausitz der SELK gestaltete im Rahmen des alle zwei Jahre stattfindenden Bezirkssängerfestes den Gottesdienst mit reichhaltiger Kirchenmusik. Propst Gert Kelter (Görlitz) ermunterte in seiner Festpredigt die etwa 250 Gottesdienstteilnehmenden zu fröhlichem und getrostem Glauben.

Während der Geistlichen Musik am Nachmittag wurde die Weihe des Gemeindehauses vollzogen. Ein lichter Gemeindesaal mit 160 m² und intelligent angegliederten Funktionsräumen wurde in knapp einem Jahr zwischen Kirche und 1993 neu erbautem Pfarrhaus errichtet. Superintendent Michael Voigt (Weigersdorf) betonte in seinem Dank: Weil die Gemeinde erhebliche Eigenleistungen erbrachte, ein

Viertel der Bausumme als Drittmittel einwarb und zudem bislang selbst mehr als ein Drittel der Bausumme spendete, kann man sich über den Segen, der mit dem Gemeindehaus in die Gemeinde gekommen ist, aus ganzem Herzen freuen.

Das ganze Fest stand unter dem Leitgedanken aus der Epistel des Sonntags: „Wenn du mit deinem Munde bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet“ (Römer 10, 9). Kirchenmusikalischer Höhepunkt des Bezirkssängerfestes war ohne Zweifel die Buxtehude-Kantate „Alles, was ihr tut“. Sie wurde von einem jungen Streicherensemble aus dem Kirchenbezirk und dem Organisten der St. Johannesgemeinde, Christoph Rehle, am Orgelpositiv begleitet, und souverän und frisch von Ulrich Schroeder (Dresden) dirigiert, bei dem die Vorbereitung und Gesamtleitung des gelungenen Bezirkssängerfestes lag.

Jubiläumskonzert in Dreihausen

SELK: 25 Jahre Bläsergruppe Hessen-Süd

Ebsdorfergrund-Dreihausen, 19.10.2011 [selk]

Ein Vierteljahrhundert Bläsermusik zum Lob und zur Ehre Gottes: Die Bläsergruppe Hessen-Süd im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) feierte am 9. Oktober mit einem Jubiläumskonzert in der SELK-Kirche in Dreihausen ihr 25-jähriges Bestehen.

1986 wurde die Bläsergruppe vom damaligen Marburger Gemeindepfarrer Johannes Rehr gegründet. Nach Rehr folgten Pfarrer Johannes Ulrich (Jones) Schiller, der Theologiestudent Thorsten Mebus, die studierte Posaunistin Karin Schiller sowie der studierte Musiker und Theologiestudent Roland Johannes als Leiter der Bläsergruppe. Im vergangenen Herbst über-

nahm Martin Herrmann, studierter Posaunist aus Frankfurt/Main, den Dirigentenstab. In den vergangenen 25 Jahren musizierte die Bläsergruppe auf Kirchenmusikfesten auf Sprengel- und Bezirksebene und bei Konzerten in den Gemeinden der Kirchenbezirke Hessen-Süd und Hessen-Nord der SELK.

In der mit rund 200 Zuhörerinnen und Zuhörern gefüllten Kirche in Dreihausen begeisterte das Ensemble mit Bläsermusik aus mehreren Epochen. Neben Stücken von Johann Sebastian Bach und Giovanni Gabrieli wurden auch Kompositionen von Traugott Fünfgeld, Anne Weckesser und vielen anderen zu Gehör gebracht. An der Orgel

begleitete Doris Rudzinski (Alldorf/Lumda) die Bläsergruppe und die Gemeindelieder. Den liturgischen Teil des Konzertes hatte Pfarrer André Stolper (Dreihausen) übernommen.

Posaunenobmann Martin Schima (Altenstadt/Höchst) verlas Grußworte der ehemaligen Chorleiter und blickte in einer kurzweiligen Ansprache auf die letzten 25 Jahre zurück. Superintendent Michael Zettler (Frankfurt/Main) grüßte im Namen der beiden Kirchenbezirke die aktiven und ehemaligen Mitglieder der Bläsergruppe. Beim anschließenden Umtrunk in den Gemeinderäumen ließ man das Konzert und die vergangenen Jahre Revue passieren.

selk.info | ERINNERUNG

Zum 9. November - Tag der Reichspogromnacht Nürnberger Rassengesetze 1935 Interview mit Frau Viola-Renate Neumann, geb. Horwitz †

LK: Frau Neumann, Sie gehören zur Zionsgemeinde der SELK in Hamburg. Ihr Vater war der langjährige Pastor dieser Gemeinde. Ihre Familie gehörte zu den Opfern des Antisemitismus. Warum war das so?

Neumann: Mein Vater war Halbjude, meine Mutter stammte in direkter Linie von Moses Mendelsohn ab. Letzteres hatte allerdings auf uns Kinder keine Auswirkungen mehr. Wir blieben so genannte Mischlinge 2. Grades.

LK: Wie haben Sie und die Ihren die verbrecherische NS-Rassepolitik seit 1933 – und vielleicht schon vorher – erlebt?

Neumann: Die jüdischen Wurzeln unserer Familie spielten für uns bis 1933 keine Rolle. Erst die Nürnberger Gesetze haben unsere Eltern veranlasst, uns entsprechend zu informieren.

LK: Sind Sie solchen Antisemitismus auch in kirchlichen Kreisen begegnet? Wie haben Sie Kirche in jener Zeit erlebt?

Neumann: Mein Vater rechnete angesichts des Schicksals seiner landeskirchlichen Schicksalsgefährten mit Amtsenthebung und dachte daher an Auswanderung. Er bot seiner Kirchengemeinde den Rücktritt an, weil er die Gemeinde nicht belasten wollte. Die Gemeinde aber stellte sich voll hinter ihren berufenen Pastor und wurde in dieser Treue zu ihrem Hirten bis zur Befreiung nicht schwankend.

LK: Die Nazi-partei gab ihrem Nürnberger Reichsparteitag von 1935 den Namen „Parteitag der Freiheit“. Die Beschlüsse dieses Parteitages vom 15. September 1935, nämlich das „Reichsbürgergesetz“ und das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ hatten für einen Teil der deutschen Bevölkerung schlimme Auswirkungen. In der Beamtschaft wurde bereits 1933 nach rassistischen Grundsätzen verfahren. Welche Auswirkungen hatten die sog. Nürnberger Rassengesetze für ihre Familie und ihre Freunde?

Neumann: Wir durften offiziell keine höhere Schule besuchen. Unsere höhere Schulbildung verdanken wir der couragierten Schulleiterin der von uns besuchten christlichen Bekenntnisschule.

Studieren durften wir nicht, uns stand nur der Weg in so genannte „niedere Berufe“ offen. Mein Mann war Schiffingenieur und durfte meinetwegen kein höheres Patent erwerben. Nur unter Vorbehalt war unsere Eheschließung staatlicherseits gestattet worden. Die Folgen des Unrechts sind bis heute spürbar. Wegen der beruflichen Behinderung meines vor 19 Jahren verstorbenen Mannes erhalte ich eine geringere Rente als jene, deren Männer ihre Karriere ungehindert aufbauen konnten.

LK: 1936 kam die sportliche Elite der Welt zu den Olympischen Spielen nach Berlin. Es gab trotz Nürnberg keinen Boykott der Spiele. Die Welt schaute zu. Wie haben Sie diese Ungeheuerlichkeit erlebt?

Neumann: Gleich meinen Altersgenossen habe ich – wenn sich eine Gelegenheit dazu bot – begeistert die Berichte von der Olympiade gehört. Erst viel später kamen mir entsprechende Fragen. Heute allerdings frage ich mich, warum die Welt diese Spiele nicht boykottiert hat.

Man darf allerdings nicht vergessen, dass die Nazis ihre Untaten geheim zu halten wussten. Wer etwas wusste, der schwieg aus Angst, denn Reden konnte damals Kopf und Kragen kosten. Nicht nur für den, der redete, sondern auch für den Zuhörer.

LK: Mit der Reichspogromnacht vom November 1938 erreichte der braune Rassenfanatismus einen vorläufigen Höhepunkt.

Neumann: Ich war damals Lehrling und ging früh am Morgen den Steindamm entlang. Die Straße war nahezu menschenleer, doch die Scheiben eines großen jüdischen Konfektionsgeschäftes waren eingeschlagen. Die Schaufensterpuppen waren herausgerissen und lagen auf der Straße. Es war ein Bild schrecklicher Verwüstung. Später erfuhr ich mehr.

LK: Im Krieg war Ihr Vater dienstverpflichtet worden. Er wurde zum Müll- und Trümmerräumen eingesetzt und konnte doch die Gottesdienste halten. Wie war das möglich?

Neumann: Das lag am Verständnis derer, die gleich meinem Vater dienstverpflichtet waren. Außerdem hatte sich der Landesbischof von Hamburg für meinen Vater, der aus dem landeskirchlichen Dienst einst ausgeschieden war, eingesetzt. Für diesen völlig unerwarteten Beistand waren wir sehr dankbar.

LK: Der Weg der Deutschen jüdischen Glaubens – und später vieler Europäer jüdischen Glaubens – führte in die Vernichtungslager.

Neumann: Wir hatten in unserer Gemeinde eine treue jüdische Christin, unsere unvergessene Frau Margarete Guradze. Frau Guradze war Volljüdin. Ich habe in meinem Leben selten eine so hochgebildete und zugleich bescheidene Dame kennen gelernt. Frau Guradze ging bei uns aus und ein und war jede Woche einen ganzen Tag in unserem Hause. Margarete Guradze besuchte besonders gern die Abendgottesdienste, an denen mein Vater das Alte Testament auslegte. Als Volljüdin mit dem Stern an der Kleidung durfte sie aber nach 20 Uhr nicht mehr auf der Straße sein. Sie tat es dennoch und wurde von einem Haupt-

mann der deutschen Wehrmacht begleitet, der zu unserer Gemeinde gehörte. Sie wurde jedoch denunziert und schwer verwarnt. Später wurde Frau Guradze zur Sammelstelle befohlen, die Deportation stand bevor. Mein Vater hat sie dort vor dem Abtransport besucht. Er traf dort eine sehr gefasste Frau an, die das Gift wohlmeinender Menschen stets ablehnte. Frau Guradze sagte meinem Vater, es müsse auf diesen Transporten auch überzeugte Christen geben und so ging sie ihren Weg, der sie mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Gaskammern von Auschwitz geführt hatte.

LK: Sie sind in einem konfessionell-lutherischen Pfarrhaus groß geworden. Luther sind bekanntlich bezüglich der Menschen mosaischen Glaubens

ganz furchtbare Dinge aus der Feder geflossen. Hat Sie das nicht an Ihrer Konfession irre gemacht?

Neumann: Über diesen Teil von Luthers Schriften wurde mit uns Kindern nicht gesprochen. Die angesprochenen Probleme wurden mir erst nach der Befreiung bewusst.

LK: Die Bewältigung der Vergangenheit ist in Deutschland nach beiden Diktaturen ein besonderes Kapitel, aber was ging in Ihnen vor, als Männer wie Globke, der Kommentator der Nürnberger Gesetze, plötzlich Staatssekretär unter Adenauer wurde?

Neumann: Es hat mich innerlich sehr erregt, dass uns bekannte Nazis im demokratischen Nachkriegsstaat Karriere machen konnten.

LK: Der Ungeist von einst ist nicht tot. Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch. So gibt es im Hermannsburger Ortsteil Hetendorf, ein großes Schulungszentrum für Neonazis, Rassisten und ähnliche Gruppierungen. Christen, die gegen den alten Ungeist Position beziehen, ernten unter ihresgleichen nicht nur Beifall. Wollen Sie denen, die nicht schweigen, ein Mut machendes Wort sagen?

Neumann: Ein Mut machendes Wort fällt mir nicht ein, allerdings kann man nicht laut genug sagen: Wehret den Anfängen!

LK: Frau Neumann, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß führte dieses Interview für das Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) „Lutherische Kirche“ (9/1995), nachdem er mit einer Gruppe Israel und Palästina bereist hatte, zu der Frau Neumann gehörte.

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

„Ihr habt so tolle Einsatzstellen“

Kooperation beim FSJ begonnen

Homburg/Efze, 10.10.2011 [selk]

Seit dem 1. August greift der Kooperationsvertrag, den das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit dem FSJ in der Trägerschaft des Deutschen Jugendverbandes „Entschieden für Christus“ (EC) geschlossen hat. Die Einsatzstellen wurden zuvor mit zwei Ausnahmen gemeinsam besucht, um dort den Übergang möglichst einfach und transparent zu gestalten.

In den Auswertungsgesprächen resümierte die verantwortliche Referentin des EC beeindruckt: „Ihr habt so tolle Einsatzstellen. Ich freue mich so, jetzt einen Schulbauernhof anbieten zu können“. Die Einsatzstellen in Altenheimen,

hessischen Schulen, der Frankfurter Trinitatisgemeinde oder der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel brächten sehr viel Qualität mit. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, die letztgenannte Stelle zu besetzen.

Das Hauptjugendpfarramt, das laut Vertrag inhaltlich und personell bei den Seminaren und Begleittagen für die Freiwilligen mitarbeitet, hat dem EC mehrere Wahlangebote für die Freiwilligen vorgelegt (Pilgerwanderung, Beteiligung am Kongress für Jugendarbeit oder am Freizeitleiterseminar von freizeitfieber, dem Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK), die das diesjährige Angebot wesentlich bereichern.

Ein schöner Abschluss

Verabschiedung von FSJ-Referentin Katharina Lochmann

Homburg/Efze, 22.10.2011 [selk]

Im Oktober 2006 wurde Katharina Lochmann als Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beim Jugendfestival der SELK im ostwestfälischen Hüll-

horst eingeführt. In diesem Jahr endet ihre Dienstzeit, da die Stelle einer FSJ-Referentin der SELK im Zuge

der Kooperation mit dem Jugendverband „Entschieden für Christus“ e.V. (EC) eingespart wurde. In der Andachtlässlich ihrer Verabschiedung am 21. Oktober 2011 dankte ihr Hauptjugendpastor Henning Scharff dafür, dass sie über fünf Jahre lang einen Teil ihrer Lebenszeit, Begabung und Kraft „unserer Kirche“ geschenkt hat.

Katharina Lochmann übernahm die hauptamtliche Referentinnenstelle von ihrer Vorgängerin Dorthe Kreckel. Als Berufseinsteigerin musste sie sich einem breiten Arbeitsfeld widmen. Dazu gehörten vor allem die pädagogische Betreuung der Freiwilligen, sie fungierte als Kontaktperson zu den einzelnen Einsatzstellen, musste sich um die Akquise neuer Einsatzstellen kümmern, kümmerte sich um Verträge und diverse Finanzausschüsse und begleitete die Großveranstaltungen im Jugendwerk der SELK. Im Rahmen der Andacht zu ihrer Verabschiedung wurde Frau Loch-

mann nun entpflichtet und für ihren weiteren Lebensweg gesegnet.

Bei der anschließenden Feier, die die Mitarbeitenden im Jugendwerk der SELK ausrichteten, und bei der man zunächst einen nicht ganz ernstzunehmenden Sicherheitsbeauftragten am Eingang zum Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg passieren musste, wurden kurzweilige und bewegende Grußworte gehalten. Als einen Höhepunkt der Abschiedsfeier werden die geladenen Gäste sicherlich die amerikanische Versteigerung einer fantastischen Wollmütze zugunsten der S.T.A.A.K.-Stiftung in Erinnerung behalten. Diesen Restposten aus einem ehemals großen, von Freiwilligen in vielen Handarbeitsstunden hergestellten Basarangebot, sicherte sich die Mutter der verabschiedeten Referentin.

„Lutherisch – da geht was“ Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homberg/Efze, 20.10.2011 [selk]

„Ziel dieses Kongresses ist es, das gesunde Selbstbewusstsein zu vermitteln, dass lutherische Christen der Kirche und der Gesellschaft dauerhaft etwas zu bieten haben“, heißt es im Werbeflyer über den nächsten Lutherischen Kongress für Jugendarbeit. In der vielseitigen Beschäftigung mit dem Thema „Lutherisch – da geht was“ soll einerseits die Attraktivität des eigenen Glaubens entdeckt und andererseits die Frage gestellt werden, wo Glaube Zukunft

für Kirche und Gesellschaft gestaltet.

Der Kongress richtet sich als zentrale Fortbildung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an alle, die Jugendarbeit gestalten wollen, ob es Jugendkreisleitende, Mitarbeitende bei Jugend- und Konfirmandenfreizeiten, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentin oder Pfarrer sind.

Im Jahr 2012 wird der Kongress ungewöhnlich früh stattfinden. Schon vom 10. bis zum 12. Februar wird auf die Jugendburg Ludwigstein bei Witzhausen eingeladen. Darum ist es in diesem Jahr noch wichtiger, diese Fortbildung rechtzeitig in den Blick zu nehmen. Da die Plätze wie immer begrenzt sind, und es die Planung enorm erleichtert, bietet sich eine zügige Anmeldung über das Internet an (www.selk-jugend.de/kongress/index.htm).

Besinnliche Minuten am Computer E-Mail-Adventskalender des Jugendwerkes

Homberg/Efze, 22.10.2011 [selk]

Auch in diesem Jahr bietet das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wieder einen Adventskalender an. Wer sich auf der Homepage des Jugendwerkes unter <http://www.selk-jugend.de/juwin4u/index.htm> mit der eigenen E-Mail-Adresse für den Adventskalender einträgt, bei dem „schneit“ ab dem 1. Dezember jeden Tag ein „Türchen“ per Mail ins Postfach, das mit geistlichen Impulsen bereichern und durch die Zeit bis Heiligabend begleiten will.

„Die Intention des Kalenders ist es, jeden Tag einen Impuls zu geben, um die Adventszeit, die allzu oft von Vorweihnachtsstress geprägt ist, bewusster und entspannter wahrzunehmen, und den Blick immer wieder auf die Ankunft Jesu Christi auf Erden zu lenken.“ So beschreibt Angelika Müller, die Koordinatorin des Kalenders, das jährliche Adventsprojekt. Zum augenblicklichen Empfängerkreis gehören fast 500 Jugendliche und Erwachsene Internet-User.

Geistliche Oase im Advent Das besondere Freizeitangebot für junge Erwachsene

Homberg/Efze, 22.10.2011 [selk]

„Aufatmen – Geistliche Oase Homberg“: Bei diesem Freizeitangebot, das vom Jugendwerk der Selbständi-

gen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angeboten wird, geht es darum, gerade in der Adventszeit den All-

tag einmal hinter sich zu lassen, die Hektik der Vorweihnachtszeit zur Seite zu schieben, sich eine Auszeit zu

gönnen, zur Ruhe zu kommen und mit Gott in Kontakt zu treten. „Ein Wochenende im Advent die Seele streicheln“, so drückt es Hauptjugendpfarrer Henning Scharff aus, der das Wochenende am 2. Advent zusammen mit Dorthe Kreckel leiten wird.

Gemeinsam werden die Teilnehmenden verschiedene Möglichkeiten aus-

probieren, das eigene geistliche Leben zu gestalten. Der passende Ort dafür ist das über 500 Jahre alte Lutherische Jugendgästehaus in Homberg mit seinem wunderschönen Fachwerk-Ambiente. In diesem Jahr sollen Weissagungen aus dem Buch des Propheten Jesaja in Andachten, in einem Meditationsweg mit mehreren Stationen, oder geführten Spazier-

gängen betrachtet werden.

Die „Adventsoase“ wird für junge Erwachsene (etwa 17 bis 35 Jahre) durchgeführt. Die Veranstaltung findet von Freitagabend bis Sonntagmittag statt. Anmeldeschluss beim Jugendwerk der SELK ist der 23. November.

Buntes Angebot

Jugendprogramm beim Lutherischen Kirchentag

Homberg/Efze, 17.10.2011 [selk]

Selbstverständlich soll der nächste Lutherische Kirchentag, den die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) vom 18. bis zum 20. Mai 2012 in Hannover ausrichtet, auch für Jugendliche attraktiv sein. Der vorbereitenden Arbeitsgruppe der Jugendkammer der SELK ist es gelungen, ein buntes Workshop-Angebot zusammenzustellen. So wird es z.B. die Gelegenheit geben, biblische Botschaften in Tanz oder Graffiti auszudrücken. Eine lokale, christliche Initia-

tive zur Arbeit mit Drogenabhängigen gibt Einblicke in ihre Arbeit. Ein zum Christentum konvertierter ehemaliger Moslem regt zur Diskussion mit dem Islam an. Andere Workshops geben Ideen an die Hand, wie der eigene Weg mit Gott gestaltet werden kann.

Neben den Workshops ist ein Kurzfilmabend am Freitag und ein bunter Abend am Samstag in Planung. Außerdem organisierte die Arbeitsgrup-

pe ein Konzert für mehrere Generationen: Die christliche Jazz- und Pop-Sängerin Sarah Kaiser konnte für den späten Samstagnachmittag gewonnen werden.

Die vorbereitende Arbeitsgruppe besteht aus Pfarrer Klaus Bergmann, Simon Brückmann, Silvia Hauschild, Juliane Henschke, Vikar Andreas Otto, Alrun und Kianga Rehr und Hauptjugendpastor Henning Scharff.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Tschechien: Konferenz mit Vertretern bekennnis-lutherischer Kirchen aus 20 Ländern in Prag

Prag, 19.10. 2011 [reporter online]

Auf Einladung des Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) Pfarrer Dr. Matthew C. Harrison trafen sich vom 4. bis 7. Oktober 71 bekennislutherische Theologen aus 20 Ländern zum Gedankenaustausch. Bischof Vsevolod Lytkin von der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche nannte solche Konferenzen besonders wichtig „für uns, die wir am Ende der Welt leben, weil durch sie die virtuelle brüderliche Gemeinschaft echte Gemeinschaft wird.“ Teilnehmer der Konferenz kamen aus England, Spanien, Portugal, Belgien, Deutschland, der Ukraine, Russland, Estland, Lettland, Litauen, Japan, Kasachstan, Kirgistan, der Tschechischen Republik, Ungarn, Slowakei, Polen, Schweden, Norwegen und den Vereinigten Staaten.

Dr. Jaromir Neumann, der Vorsitzende der Luther-Gesellschaft in Prag, begrüßte die Tagungsgäste, die unter dem Thema „Luthertum im 21. Jahrhundert“ in Prag zusammengekommen waren.

Referenten waren neben Präses Harrison Pfarrer Dr. Michael Albrecht, Chefredakteur der theologischen Zeitschrift „Lo-

gia“, Pfarrer Dr. Charles Evanson, theologische Lehrer der LCMS-Auslandsmission, der ehemalige Tschechienmissionar der Evangelisch-Lutherischen Synode Pfarrer James Krikava, Pfarrer Dr. Makito Masaki, Rektor des Kobe Lutheran Seminary in Japan, Pfarrer Dr. Darius Petkunas, Dozent an der theologischen Fakultät der Universität Helsinki, Bischof em. Dr. Stanislav Pietak von der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik,

Bischof em. Dr. Jobst Schöne von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Pfarrer Fredrik Sidenvall, Rektor des LM Gymnasiums im schwedischen Göteborg, der Rektor des Lutherischen Theologischen Seminars in Sibirien sowie die Professoren Dr. Timothy Quill und Dr. Lawrence Rast vom Concordia Theological Seminary (CTS) in Fort Wayne.

Mit dem Treffen in Prag wurde eine Reihe von Konferenzen fortgesetzt, die bisher auf Initiative des CTS in Klaipe-da stattgefunden hatten.

Die Konferenz in Prag wurde in Kooperation mit Pfarrer David Jurech von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik veranstaltet.

An dem neuen Tagungsort kamen auch neue Teilnehmer. So wären Kirchenvertreter aus Ungarn, der Tschechischen Republik und Japan erstmals dabei. Das rege Interesse lasse

eine intensivierte Zusammenarbeit erwarten, so Lawrence Rast, der die Konferenz als Stärkung der Stimme des konfessionellen Luthertums weltweit ansah.

Brasilien: IELB und IECLB gemeinsam auf dem Weg zum Reformationsjubiläum

Porto Alegre, 19.10.2011 [ielb]

Gemeinsam hatten die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) und die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) für den 18. Oktober ins Plaza San Rafael Hotel in Porto Alegre eingeladen, um dort den gemeinsamen Weg zum 500. Jubiläum der lutherischen Reformation am 31. Oktober 2017 feierlich einzuläuten. Unter den Gästen, die IELB-Präsident Egon Kopereck und sein IECLB-Partner Nestor Friedrich begrüßen konn-

ten, waren neben kirchlichen Amtsträgern auch Vertreter von Stadt und Region wie der Bürgermeister von Porto Alegre José Fortunati.

Die zum Internationalen Lutherischen Rat gehörende IELB und die IECLB, die Glied des Lutherischen Weltbundes ist, haben gemeinsam ein Video produziert, das die historischen Ereignisse der Reformation zeigt, den Weg des Luthertums nach Brasilien nachzeichnet und die aktu-

elle Bedeutung lutherischer Kirchen in Brasilien zeigt. Ein gemeinsam entworfenes Signet wird auf die Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum hinweisen, zu dem Claudio Kupka, ein Pfarrer der IECLB, eine Sonderbriefmarke entworfen hat.

Knapp eine Million der etwa 200 Millionen Einwohner Brasiliens gehört zu einer der Lutherischen Kirchen des Landes.

USA: LCMS verliert Glieder aber steigert Einnahmen

St. Louis, 28.9.2011 [reporter online]

Um knapp 1,5% sank die Mitgliederzahl der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der zweitgrößten lutherischen Kirche in den USA im Jahr 2010, die Einnahmen hingegen stiegen leicht um gut 1 Prozent. Der Mitgliederschwund entsprach auch im vergangenen Jahr dem, was die

meisten evangelischen Kirchen der USA in den letzten Jahren im Schnitt zu verbuchen hatten. Zur LCMS gehören derzeit knapp 2,3 Millionen Glieder in 6.158 Kirchengemeinden. 5.369 Gemeindepfarrer und 630 Pfarrer mit Sonderaufgaben tun in der LCMS Dienst.

USA: „Walther“ Film für LCMS-Gemeinden und Schulen

St. Louis, 28.9.2011 [reporter online]

Eine Box mit vier DVDs, darunter eine mit dem neuen, zweistündigen Film „Walther“ über das Leben des ersten Präsidenten der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), Pfarrer Dr. C.F.W. Walther, wurde Ende September an alle Gemeinden, Schulen, Hochschulen und Universitäten der LCMS verschickt. Das Material enthält neben dem Film eine fünfteilige Bibelstudienreihe, Kommentare von Walther-Spezialisten und Interviews mit aktuellen und ehemaligen Präsidenten der LCMS und seiner zwei theologischen Hochschulen.

„Diese DVD-Reihe wurde zum 200. Geburtstag C.F.W. Walthers als Arbeitshilfe für Pastoren, Schulen und Kirchen zum Einsatz in Bibelstunden, Religions- und Konfirmandenunterricht entwickelt“, so Mitproduzent John Klinger, der am Concordia Seminary in St. Louis für Öffentlichkeitsar-

beit zuständig ist.

Carl Ferdinand Wilhelm Walther wurde am 25. Oktober 1811 im sächsischen Langenchursdorf geboren. Aus Gewissensgründen legte er 1836 sein Pfarramt nieder. Drei Jahre später wanderte er mit 800 bekenntnistreuen Lutheranern in die USA aus, deren geistlicher Leiter er nach einigen Wirren wurde. Die Auswanderer siedelten sich im Bundesstaat Missouri an; im dortigen St. Louis übernahm Walther 1841 das Pastorenamt an der Dreieinigkeitsgemeinde. Seit 1844 gab er mit seiner Gemeinde den „Lutheraner“ als Kirchenblatt heraus, dadurch kam die Verbindung zu anderen lutherischen Gemeinden zustande. Verhandlungen mit Lutheranern aus Michigan und Ohio führten 1847 zur Gründung der Missourisynode, deren erster Präsident er wurde.“ C.F.W. Walther starb am 7. Mai 1887 in St. Louis.

Australien: Hermeneutik-Symposium als Hoffnungszeichen in der Ordinationsdebatte

SELK durch Professor Dr. Werner Klän vertreten

Tanunda (Australien), 22.10.2011 [selk]

Am Ende des internationalen Symposiums über Grundfragen der biblischen Schriftauslegung, das vom 13. bis 16. Oktober 2011 im Faith Lutheran College in Tanunda / South Australia stattfand, befand der finnische Pfarrer Anssi Simojoki: „Nach meiner Erfahrung können diese Dinge (Diskussionen über die Ordination von Frauen zum Amt der Kirche) schnell in Boxkämpfe ausarten. Dies ist das erste Mal in meinem Leben, dass ich erlebe, dass es möglich ist, auch in diesen Fragen friedlich und respektvoll miteinander umzugehen. Vielen Dank für den Beweis, dass das geht.“ Auf Einladung der Lutherischen Kirche von Australien (Lutheran Church of Australia [LCA]), einer Partnerkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hatten etwa achtzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Grundlagen lutherischer Schriftauffassung und ihre Anwendung auf heutige Problemstellungen diskutiert.

LCA-Präses Dr. Mike Semler begrüßte als Referenten Professor Dr. Jeffrey Kloha (Concordia Theological Seminary, St. Louis, MO, USA, Lutheran Church-Missouri Synod [LCMS]), Dr. Stephen Hultgren (Evangelical Lutheran Church of America) und Dr. Joseph Randrianansolo (Lutherische Kirche in Madagaskar). Als Koreferenten waren Professor Dr. Werner Klän (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel, SELK), Dr. Joel Humann (Westfield House, Cambridge, England, Evangelical Lutheran Church in England) und Professor Dr. Kathryn A. Kleinhaus (Wartburg College, Waverly, Iowa, USA, Evangelical Lutheran Church in America) gebeten worden. Impulse für die jeweils dreistündigen Aussprachen gaben Dr. Anssi Simojoki (Finnland), Bischof Dr. Dieter Reinstorf (Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika) und Dr. Joel Lehenbauer, Vorsitzender der Commission on Theology and Church Relations der LCMS. Die Aussprache zu den Referaten und Korreferaten leitete Professor Dr. Jeffrey Silcock, Vorsitzender der Commission on Theology and Inter-Church Relations der LCA, Dr. Pauline Simonsen, Mitglied derselben Kommission, und Pfarrer Mark Lieschke, Präses des New South Wales Distrikts der LCA. Ein Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kam aus der LCA und ihren südostasiatischen Partnerkirchen, etwa aus Indonesien, Singapur, Papua-Neuguinea, Taiwan und Hongkong.

Kloha lieferte eine solide Analyse von Hauptströmungen der hermeneutischen Debatte in der (evangelischen) Theologie der letzten Jahre und Jahrzehnte und bezog sich dabei grundlegend auf Hermann Sasses Versuch, die Zweinaturenlehre der Christologie auf die Schriftlehre zu übertragen, setzte sich zudem mit Hans-Georg Gadamer sowie Fragen der narrativen Theologie, der Sprechakt-Theorie, dem Verstehen als Übersetzen und anderen Ansätzen hermeneutischer Erwägungen auseinander. In seinen abschließenden Bemerkungen hob er hervor, dass zum Lesen der Bibel ein Gedeutet-Werden durch das Wort Gottes unabdingbar hinzugehöre.

In seinem Korreferat stimmte Klän den Überlegungen Klohas weithin zu, gab allerdings zu bedenken, dass der Bezug auf die Kirche als Interpretationsraum des Evangeliums nicht die Priorität des Wortes Gottes und der Heili-

gen Schrift unterlaufen beziehungsweise ersetzen dürfe.

Klän überbrachte dem Präses der LCA die herzlichen Grüße und Segenswünsche von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) und überreichte als Gastgeschenk den neu erschienenen Band mit Texten von Herman Sasse, *In statu confessionis III*. Hermann Sasse hatte nach dem II. Weltkrieg in Adelaide Theologie gelehrt und die LCA maßgeblich prägen helfen.

Hultgren schlug in der hermeneutischen Debatte einen „dritten Weg“ vor, der zwischen einer Theorie der Verbalinspiration der Heiligen Schrift und einer Überbetonung der Interpretationsgemeinschaft der Kirche als maßgebliche Instanz liegen solle. Humann wandte sich in seinem Koreferat zustimmend gegen eine Leugnung des göttlich-menschlichen Charakters der Heiligen Schrift, verwahrte sich aber gegen die Annahme von „Widersprüchen“ in der Schrift, so sehr er Verschiedenheiten, etwa in der Welt-sicht ihrer menschlichen Autoren, in ihr zugestand.

Randrianasolo warnte eindringlich vor einer Verstehenslehre der Schrift, die dazu führe, dass der Kontext als Rahmenbedingung bei der Entstehung der biblischen Schriften und bei ihrem Verstehen so sehr betont werde, dass es zu einer Bestreitung der Textaussagen komme („the context contesting the text“); zur Illustration führte er Konzepte aus der feministischen Theologie an, der er eine Hermeneutik von Gesetz und Evangelium und des „sola scriptura“ entgegensetzte, in der er die Heilige Schrift als die Instanz fasste, die den Kontext bestimme („scripture addressing the context“). Kleinhaus verwahrte sich gegen diese Position, indem sie dafür eintrat, dass Gottes Gesetz in seiner Funktion als Spiegel dem Besten der Welt diene. Die dem entsprechenden „Schöpfer-Ordnungen“ enthielten eine Dynamik beziehungsweise Wandelbarkeit, die durch Haushalterschaft des Volkes Gottes Gestalt gewinne; so könne es durchaus eine Vielfalt rechtmäßiger, weil jeweils authentischer und dem Kontext gemäßer Auslegungen der Schrift zugleich geben.

Die Vorträge samt den Impulsreferaten führten zu äußerst angeregten Diskussionen. Wie Lehenbauer in seiner Einführung zur Aussprache betonte, war die Konferenz trotz erkennbar weiter Spannweite der vertretenen Positionen von einem Geist der Achtung, der Geduld, des Aufeinander-Hörens bestimmt; er wolle versuchen, etwas von diesem Geist in die Gespräche seiner Kirche mitzunehmen.

Am Rande des Symposiums trafen sich auf Bitte von Silcock die anwesenden Mitglieder theologischer Kommissionen. Es kam zu einem informativen Austausch über die im Bekenntnisluthertum verhandelten Gegenstände. Dabei wurde deutlich, dass manche Fragen viele der vertretenen Kirchen – trotz vielfältiger Unterschiede ihres Kontextes – scheinbar ziemlich unabhängig voneinander beschäftigen, so die Fragen von Kirchengemeinschaft und Theologie des kirchlichen Dienstamtes. Es wurde deutlich, dass eine engere Abstimmung durch Vernetzung und Austausch wünschenswert wäre – nicht zuletzt, um Kräfte zu bündeln und

zu sparen. Klän berichtete von den Ergebnissen der Arbeit in der Theologischen Kommission der SELK zur Hermeneutik, zur Amtslehre und zum Stand der Debatte in der Frage der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche.

Neben den theologischen Debatten standen informative Veranstaltungen auf der Tagesordnung, so eine Rundfahrt durch das Barossa Valley, eine ursprünglich von deutschen lutherischen Auswanderern besiedelte Gegend, in der heute vor allem Weinbau betrieben wird, und eine Ein-

führung in die Geschichte und Gegenwart der LCA. Ein festliches Bankett beendete die ertragreiche Veranstaltung. Einige der Gäste, die über das Ende der Tagung hinaus bleiben konnten, waren gebeten, in den umgebenden Gemeinden der LCA zu predigen.

Die Referate und Korreferate sollen im kommenden Jahr im Theological Journal des Australian Lutheran College, der theologischen Ausbildungsstätte der LCA, veröffentlicht werden.

Nordkirche: Geplante Fusion von drei Landeskirchen nimmt weitere Hürde

Synode billigt vorläufig Verfassung und Einführungsgesetz

Heringsdorf, 23.10.2011 [epd]

Bei ihrer Tagung in Heringsdorf auf Usedom stimmte die Verfassunggebende Synode am 22. Oktober der Grundordnung der geplanten Nordkirche mit großer Mehrheit vorläufig zu. Dem Votum voraus ging eine eintägige zweite Lesung mit intensiven Beratungen über insgesamt 75 Änderungsanträge zu den 130 Verfassungsartikeln.

Bei der geheimen Abstimmung votierten 188 der 215 anwesenden Kirchenparlamentarier aus Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein für den Entwurf. Auch in den drei Einzelsynoden wurde die erforderliche einfache Mehrheit weit übertroffen. Von den Nordelbieren billigten 109 der anwesenden 117 Mitglieder die Verfassung, bei den Mecklenburgern 33 von 42, bei den Pommern waren es 46 von 56. Die Verfassunggebende Synode hat insgesamt 266 Mitglieder.

Endgültig billigen kann die Synode die Verfassung allerdings erst im Januar nach der dritten Lesung vom 5. bis 8. Januar in Rostock-Warnemünde. Dann müssen zwei Drittel aller Mitglieder in den drei Einzelsynoden zustimmen. Während dies in Nordelbien und Pommern bereits jetzt erreicht wurde, blieb Mecklen-

burg hier noch darunter.

Die Fusion der Landeskirchen von Mecklenburg, Pommern und Nordelbien mit derzeit rund 2,3 Millionen Mitgliedern zur „Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland“ soll am Pfingstsonntag 2012 mit einem Festgottesdienst im Ratzeburger Dom in Kraft treten. Die Verfassung führt unter anderem die Bekenntnisschriften der Nordkirche auf und regelt die Grundlagen der Mitgliedschaft, die Stellung von Haupt- und Ehrenamtlichen im Kirchengemeinderat sowie die Aufgaben der Landessynode, der Bischöfe, der Kirchenkreise und der Kirchengemeinderäte. In der Verfassung ist darüber hinaus festgelegt, dass der Landesbischof seinen Sitz in Schwerin und das Landeskirchenamt seinen Sitz in Kiel haben. Zudem soll es drei Sprengelbischöfe für die einzelnen Regionen geben.

Neu aufgenommen in die Verfassung wurden während der zweiten Lesung erweiterte Mitbestimmungsrechte für die Gemeindeglieder. Sie sollen nun in den Gemeindeversammlungen Anträge an den Kirchengemeinderat stellen können. Das ist bislang nur in Nordelbien möglich, jedoch nicht in Mecklenburg und Pom-

mern. Neu ist auch, dass Kirchengemeinden nicht zwangsweise zu Verbänden fusioniert werden dürfen, wie es der bisherige Entwurf vorsah.

Abgelehnt wurde ein Antrag, das Amt der drei Sprengelbischöfe zu streichen. So wies ein mecklenburgischer Synodale darauf hin, dass durch den Verzicht auf die in Greifswald, Hamburg und Schleswig vorgesehenen Sprengelbischöfe jährlich 750.000 Euro eingespart und Strukturen vereinfacht werden könnten. Der Bischöfliche Beauftragte für den Sprengel Schleswig und Holstein, Gothart Magaard, hielt dem entgegen, dass es eine ausreichende Versorgung durch bischöfliche Personen geben müsse.

Mit einem landeskirchlichen Haushaltsvolumen von voraussichtlich 420 Millionen Euro und mehr als zehntausend Mitarbeitern in Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und der Landeskirche wird die Nordkirche einer der größten Arbeitgeber Norddeutschlands werden. In Folge der Fusion soll es keine Kündigungen geben. Geplant ist, dass in den kommenden Jahren 15 Prozent der für Leitung und Verwaltung vorgesehenen Stellen eingespart werden

Niedersächsisches Missionswerk: Gemeinden global bilden

Neue Prioritäten in der Deutschlandarbeit

Hermannsburg/Braunschweig, 10.10.2011 [epd]

Das Evangelisch-lutherische Missionswerk in Niedersachsen will seine Deutschlandarbeit neu ausrichten. Sparzwänge nach sinkenden Zuschüssen der Trägerkirchen veranlassten dazu, Prioritäten zu setzen, sagte Missionsdirek-

torin Martina Helmer-Pham Xuan am 8. Oktober in ihrem Jahres-Bericht vor dem „Missionstag“ in Hermannsburg bei Celle. Künftig sollten vor allem die Auslandserfahrungen aus den 19 weltweiten Partnerkirchen der Mission in

die Kirchengemeinden in Deutschland getragen werden. „Wir wollen Gemeinden global bilden.“

Das Missionswerk habe Mitarbeiter mit längerjähriger Arbeits- und Lebenserfahrung im Ausland. „Wir stehen im ständigen Austausch mit Kirchen in Amerika, Afrika und Asien“, erläuterte die Direktorin. Daraus erwachse interkulturelle Kompetenz, die auch Kirchengemeinden vermehrt benötigten. „Ob sie christliche Migranten-Gemeinden in ihrem Einzugsgebiet haben oder einen hohen Bevölkerungsanteil von Muslimen, ob sie mit rechtsextremen Strömungen in ihrer Nachbarschaft konfrontiert sind oder mit kirchlichem Desinteresse - auch die Gemeinden in Deutschland müssen ständig kulturelle Grenzen überschreiten.“

Der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber unterstrich: Heute müssten Christen in Deutschland immer neu eine Sprachfähigkeit in Glaubensfragen suchen. Es sei eine enorme Herausforderung, die christliche Botschaft Menschen zu vermitteln, die religiös nicht mehr ansprechbar seien oder sich in völlig anderen Denkstrukturen bewegten. Der Bischof ist Vorsitzender des Missionsausschusses für das international tätige Werk.

Es gebe immer mehr Menschen, die mit den Grundbegriffen des Glaubens nichts mehr anfangen können, sagte Weber. So habe ihm ein ostdeutscher Personalchef berichtet, dass zunehmend Mitarbeiter auf Personalbögen in die Spalte der Konfessionszugehörigkeit Nummern eintrügen. Sie wüssten nicht, dass nach

dem religiösen Bekenntnis gefragt werde und notierten ihre Konfessionsgröße. „Das mag zunächst komisch klingen, ist aber doch nur die Spitze eines Eisberges.“

Zu den neuen Angeboten des Missionswerkes für Kirchengemeinden können nach Angaben eines Sprechers ein Training in interkultureller Kompetenz ebenso gehören wie „Kinder-Länder-Tage“. Das vor mehr als 160 Jahren vom Heidepastor Ludwig Harms gegründete Missionswerk wird von den evangelischen Landeskirchen von Hannover, Braunschweig und Schaumburg-Lippe getragen. Es engagiert sich im Austausch von Theologen und Entwicklungsfachkräften zwischen evangelischen Kirchen in Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika und unterstützt dort Projekte.

Sachsen: Vertreter von US-Partnerkirche zu Gast bei Mühlenberg-Jubiläum

Löbau, 6.10.2011 [selk]

Nach der Ehrung des Indienmissionars Bartholomäus Ziegenbalg (1682-1719) aus Pulsnitz, mit dem vor gut 300 Jahren die deutsche Indienmission begann und mit dem sich auch die Anfänge der lutherischen Weltmission verbinden, ehrt die Oberlausitz einen anderen Lutheraner, der vor über 250 Jahren den Grundstein für die Entstehung der lutherischen Kirche in Nordamerika legte.

Am 6. September 1711 im niedersächsischen Einbeck geboren, war Heinrich Melchior Mühlenberg (1711-1787) kein Kind der Oberlausitz, übernahm aber seine erste und einzige deutsche Wirkungsstätte als Pfarrer in Großhennersdorf, wo er am 24. August 1739 ordiniert wurde. Nach zwei Jahren Dienst ging Mühlenberg nach Halle, wo ihn der Direktor der Franckeschen Stiftungen Gotthilf August Francke (1696-1769) in die damalige englische Kolonie Pennsylvania in Nordamerika entsandte, um die zahllosen deutsch-lutherischen Einwanderer geistlich zu betreuen und kirchlich zu organisieren.

Mühlenberg baute in Nordamerika eine eigenständige lutherische Kirchenorganisation auf, die am Ende seines Lebens von New York bis nach Georgia reichte. Dabei gelang es Mühlenberg erstmals in der Kirchengeschichte, ein funktionierendes lutherisches Kirchenwesen unabhängig vom Staat zu etablieren, das heute Teil der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) ist.

Nach 1989 entwickelten sich partnerschaftliche Beziehungen zwischen der Northeastern Pennsylvania Synod der ELCA und dem jetzigen Kirchenbezirk Löbau-Zittau. In anderthalbjährigem Rhythmus treffen sich Vertreter der ELCA mit Vertretern des Kirchenbezirks, wo ein Arbeitskreis die Kontakte hält und die Treffen vorbereitet. 15 Lutheraner aus Pennsylvania mit ihrem Bischof waren in Großhennersdorf zu Gast, auch um nah am Todestag (7. Oktober) von Heinrich Melchior Mühlenberg am 9. Oktober den Gedenkgottesdienst im Jubiläumsjahr in Großhennersdorf mitzufeiern.

Polen: Lutheraner protestieren gegen die Verehrung des Gegenreformators Piotr Skarga

Warschau, 18.10.2011 [GAW]

Anlässlich des 400. Todestages von Piotr Skarga hat der Sejm (das Parlament) der Republik Polen den Jesuitenprediger und Hochschulrektor kürzlich zur Person des Jahres 2012 bestimmt. Dagegen hat sich am 16. Oktober 2011 die Synode der Evangelisch-

Augsburgischen Kirche in Polen mit einer Protestnote gewandt. Für die Lutheraner und Reformierten Polens ist Skarga in erster Linie eine führende Persönlichkeit der Gegenreformation in der polnisch-litauischen Adelsrepublik des späten 16. Jahrhunderts. In ih-

rer Protestnote äußern die lutherischen Synodalen ihr Unverständnis für die Entscheidung des Sejms und berufen sich auf die Verfassung Polens, in der öffentliche Einrichtungen zur Neutralität in Religionsfragen verpflichtet werden.

Georgien: Gedenken an die Massendeportation der Deutschstämmigen

Tiflis, 30.9.2011 [„Brücken bauen“]

Die Evangelische Lutherische Kirche (ELKG) in Georgien gedenkt in diesem Jahr der Massendeportation aller Deutschstämmigen in Georgien und Aserbaidschan, die Josef Stalin vor 70 Jahren angeordnet hatte. Mit einem Dekret vom 8. Oktober 1941 „über die Umsiedlung der Deutschen aus der Georgischen, der Aserbaidschanischen und der Armenischen SSR“ wurden über 46.000 Menschen – zumeist Nachfahren von württembergischen Auswanderern, die 1818 in den Südkaukasus gekommen waren – enteignet und unter menschenunwürdigen Umständen nach Sibirien oder Ka-

sachstan gebracht.

Erst 1991, in der Ära der Perestroika unter Michail Gorbatschow, durften sich die wenigen Überlebenden der deutschstämmigen Bevölkerung wieder versammeln. Aus kleinen Anfängen wuchsen neue lutherische Gemeinden, zuerst in Tiflis, im Lauf der Zeit kamen weitere Gemeinden dazu. 1999 fand die erste regionale Synode der ELKG statt. Heute hat die Kirche circa 800 Mitglieder.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Heinig: Wenig Akzeptanz für Religionsverfassungsrecht

Göttingen, 27.9.2011 [epd/selk]

Das Religionsverfassungsrecht in Deutschland wird nach Ansicht des Göttinger Staatsrechtlers Hans Michael Heinig in der Politik immer weniger anerkannt. „Politisch erodiert die Akzeptanz des herkömmlichen Religionsverfassungsrechts“, sagte Heinig in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd) zum 60-jährigen Bestehen des Bundesverfassungsgerichtes. Heinig bewertete diese Entwicklung als tragisch, weil Deutschland mit dem „nichtlaizistischen Modell“ einer Trennung von Staat und organisierter Religion insgesamt gute Erfahrungen gemacht habe.

Derzeit rücken Heinig zufolge wieder Themen der Religionsfreiheit von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in den Mittelpunkt. Als Beispiele nannte er das kirchliche Arbeitsrecht, das Streikverbot oder die Gleichwertigkeit von Tarifverträgen und Vereinbarungen im

so genannten Dritten Weg in der Kirche.

Es sei spannend zu beobachten, ob das Verfassungsgericht in diesen Fragen dem eingeschlagenen Kurs treu bleibe und auch der so genannten korporativen Religionsfreiheit einen hohen Stellenwert einräumen werde, fügte der Leiter des Kirchenrechtlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland mit Sitz in Göttingen hinzu.

Im Rückblick auf die bisherige Karlsruher Rechtsprechung zum Staatskirchenrecht sagte der Rechtsprofessor, anfangs hätten Fälle dominiert, in denen das Gericht negative Religionsfreiheit gegenüber der volkswirtschaftlichen Mehrheitsgesellschaft durchgesetzt habe. So habe das Gericht etwa Nichtkirchenmitglieder davor geschützt, Kirchensteuer zahlen zu müssen. In den vergangenen beiden Jahrzehnten seien Fälle in den Vorder-

grund gerückt, in denen Minderheitenreligionen um Gleichberechtigung und Anerkennung kämpften. Dafür stünden die Verfahren zum Schächten durch muslimische Metzger oder zum öffentlich-rechtlichen Körperschaftsstatus der Zeugen Jehovas.

An den Leitlinien zur Religionsfreiheit halte das Bundesverfassungsgericht sehr konsequent fest, bescheinigte der Jurist: „Das Grundrecht der Religionsfreiheit ist von hohem Gewicht.“ In der Rechtsprechung des Gerichts werde der Schutzbereich dieses Grundrechtes sehr weit gefasst. „Der einzelne soll sein gesamtes Leben an der religiösen Lehre ausrichten können.“ Zugleich habe das Gericht dem Eingriff des Gesetzgebers in das Grundrecht der Religionsfreiheit Schranken gesetzt. „Diese Konzeption vermag bis heute zu überzeugen. Sie gehört zu den klaren Pluspunkten des Gerichts.“

Evangelische Kirche ehrt Einsatz für Seeleute in aller Welt

Bremen, 2.10.2011 [epd/selk]

Der Hamburger Seeschiffahrts-Experte Dierk Lindemann (69) ist für sein Engagement zum Wohl der weltweit etwa 1,2 Millionen Seeleute ausgezeichnet worden. Er sei der Vater des 2006 verabschiedeten internationalen Seearbeitsübereinkommens der UN-Arbeitsorganisation ILO, sagte

am 1. Oktober bei einem Festakt in Bremen die Präsidentin der evangelischen Deutschen Seemannsmission, Margrit Wetzel. Er habe in den Verhandlungen eine führende Rolle eingenommen, betonte Wetzel und übergab ihm den undotierten Ehrenpreis der Seemannsmission.

Lindemann arbeitete lange Zeit beim Verband Deutscher Reeder, zuletzt als Geschäftsführer. Auf internationaler Bühne setzte er sich jahrelang für das Übereinkommen ein, das teilweise bis zu 90 Jahre alte internationale Konventionen und Empfehlungen bündelt. Für die Seeleute sei es ein Grundwertekatalog und beschreibe Mindeststandards für die Arbeit an Bord und auf den Meeren, bekräftigte Wetzell.

Die „Maritime Labour Convention“ (MLC) wurde 2006 einstimmig von der ILO verabschiedet. Die Charta tritt in Kraft, wenn sie von 30 Ländern ratifiziert wurde, die mindestens ein Drittel der Welttonnage in der Handelsschiffahrt repräsentieren. Laut ILO wurde sie bisher von 20 Ländern ratifiziert, zuletzt von Luxemburg und vom Inselstaat Antigua und Barbuda, unter dessen Billigflagge viele deutsche Schiffe unterwegs sind. Der deutsche Bundestag hat noch nicht ratifiziert. Der Abstimmungsprozess sei schwierig und berühre mindestens sechs Ministerien, sagte Lindemann dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Der Experte rechnet trotzdem damit, dass innerhalb der nächsten sechs Monate die notwendige Zahl ratifizierter

Verträge erreicht ist. Die Tonnage ist längst überschritten. „Dann gelten die Regelungen automatisch bei Schiffsinspektionen auf der ganzen Welt“, verdeutlichte Lindemann.

Im Seearbeitsübereinkommen geht es um grundlegende Rechte wie Arbeitszeiten, Urlaub und Ausbildung. Auch Bestimmungen zur Sicherheit, zur Freizeit, zur Religionsausübung und zu sozialen Hilfen gehören dazu. Mit der Konvention werden in vielen Ländern der Welt erstmals überhaupt Mindeststandards für die Arbeit auf See eingeführt.

Der Verleihung ging ein Festgottesdienst zum 125-jährigen Bestehen der Deutschen Seemannsmission voraus. Ihre Wurzeln hat das weltweit tätige evangelische Werk mit ihrer Zentrale in Bremen im diakonischen „Komitee für kirchliche Versorgung im Ausland“, das am 29. September 1886 gegründet wurde. Seither kämpfte die Seemannsmission gegen die Isolation an Bord, sagte während des Gottesdienstes der Oldenburger Landesbischof Jan Janssen. Sie sei Stimme der Seeleute und setze sich in nüchterner Nächstenliebe für ihre Würde ein.

Landesbischof Weber warnt vor weiterer Lockerung des Sonntagsschutzes

Braunschweig/Hannover, 5.10.2011 [epd/selk]

Die in Niedersachsen geplante Zulassung des Sonntagverkaufs in Gartencentern stößt bei den evangelischen Kirchen auf Kritik. Der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber warnte davor, den Sonntag auf diese Weise abzuschaffen und dem Kommerz rund um die Uhr zu opfern. „Der Sonntag ist als Ruhetag ein hohes Kulturgut, das mehr als dreitausend Jahre alt, bewährt und weltweit verbreitet ist“, sagte Weber dem Evangelischen Pressedienst (epd). Er ist auch Ratsvorsitzender der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen.

Die Landtagsfraktionen von CDU und

FDP hatten angekündigt, möglichst noch im Oktober das Gesetz über die Ladenöffnungszeiten entsprechend zu ändern. Bisher ist es großen Gartencentern grundsätzlich verboten, an Sonn- und Feiertagen zu öffnen. Jetzt sollen sie auf Druck der Inhaber und ihrer Verbände den kleineren Blumenläden gleichgestellt werden.

Weber zufolge zahlt die Gesellschaft für die Arbeit an Sonn- und Feiertagen einen hohen sozialen Preis. Im Dienstleistungsbereich arbeiteten mehr als zehn Millionen Menschen zumindest gelegentlich an Sonntagen. Es drohe eine Spaltung der Gesellschaft in Sonntagsgewinner und

Sonntagsverlierer, warnte der Bischof.

Je mehr Dienstleistungen am Sonntag angeboten würden, desto mehr Menschen müssten auf freie Zeit und die Gemeinschaft mit ihren Familien und Freunden verzichten. Der Sonntag sei mehr als der freie Tag eines Einzelnen. Er sei der Tag des kollektiven Ausruhens einer Gesellschaft und stifte so Gemeinschaft. In der Bibel werde die Ruhe des Sonntags als ein Geschenk Gottes dargestellt. Die niedersächsischen Politiker sollten darüber nachdenken, „was hier eigentlich geschieht und was auf dem Spiel steht“.

EKD stellt sich auf hohen Seniorenanteil ein

Hannover, 5.10.2011 [epd/selk]

Der Anteil älterer Menschen nimmt in der evangelischen Kirche stärker zu als in der deutschen Gesamtbevölkerung. „Im Jahr 2040 werden bereits 36 Prozent der Evangelischen 65 Jahre und älter sein. Das sind 14 Prozent mehr als in der Gesellschaft“, teilte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) am 5. Oktober nach einer Fachtagung in Hannover mit. Deshalb müsse die Kirche ihre Seniorenarbeit neu justieren, hieß es im Kirchenamt bei dem Experten-Treffen zum Thema „Das Alter und die Zukunft der Kirche“.

Auf der Basis neuer Forschungsergebnisse des in Hannover ansässigen Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD diskutierten die Fachleute aus Kirche und Diakonie, wie ihre Altenarbeit künftig aussehen könnte. Vieles sei bereits geschehen, um den neuen Interessenlagen der Menschen zwischen 60 und 80 Jahren zu entsprechen, hieß es. So gebe es generationenübergreifende Projekte, innovative Angebote wie den Kulturführerschein oder Arbeitshilfen für Kirchengemeinden und Qualifizierungskurse für Ehrenamtliche.

„Die Freude, dass wir es heute mit interessierten und aktiven Älteren zu tun haben, ist jedoch erst vereinzelt zu spüren“, bedauerte Institutsdirektor Professor Gerhard Wegner. Er zeigte sich jedoch optimistisch, dass die Kirche „mit der wachsenden Zahl von Älteren Vitalität gewinnen kann, weil diese Menschen ihre Kraft neu entfalten und die Gesellschaft verändern werden“.

Ein Selbstläufer sei das jedoch nicht, betonte Jens-Peter Kruse, Vorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit. Senioren brächten sich nur in die Kirche ein, „wenn ihr Engagement gewollt ist und wertgeschätzt wird“. „Die Alten sind nicht das Problem der Kir-

che, sie sind die Lösung für die Probleme der Kirche. Wer ihnen allerdings nichts zutraut, wird von ihnen nichts erwarten können“, sagte Kruse und verwies auf die vielfältigen Interessen der Generation 60plus.

Die Soziologin Petra-Angela Ahrens berichtete, dass 13 Prozent der evangelischen Gläubigen über 60 Jahre bereits ehrenamtlich aktiv seien. 37 Prozent könnten sich den Angaben zufolge ein solches Engagement vorstellen. „Erst zum Ende des achten Lebensjahrzehnts setzt das überwiegende Empfinden ein, selbst zu den Alten zu gehören“, hat die Autorin der Studie „Generation 60plus: Religiosität und kirchliche Bindung“ herausgefunden.

„Keine Sternstunde der Ökumene“

Lagebericht: Evangelischer Bund von Erfurter Treffen enttäuscht

Hofgeismar, 6.10.2011 [epd/selk]

Die Begegnung des Papstes mit Vertretern der evangelischen Kirche in Erfurt war nach Einschätzung des Evangelischen Bundes „keine Sternstunde der Ökumene“. Auch künftig werde man in der Ökumene zwischen Erwartungen und Wünschen differenzieren müssen, bilanzierte Generalsekretär Walter Fleischmann-Bisten in seinem ökumenischen Lagebericht vor der Mitgliederversammlung des Bundes in Hofgeismar. „Erwartungen können und müssen auch enttäuscht werden. Wünsche haben einen langen Atem“, ergänzte der evangelische Theologe.

Fleischmann-Bisten sagte, die These der früheren EKD-Ratsvorsitzenden Margot Käßmann, sie erwarte von diesem Papst nichts in der Ökumene, sei durch den Besuch bestätigt worden. Erwartungen vor dem Treffen, dass es zu Fortschritten beim gemeinsamen Abendmahl, Erleichterungen für

konfessionsverschiedene Paare bei der eucharistischen Gastbereitschaft, zur Lockerung des Pflichtzölibats oder zur Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Eucharistie komme, hätten keine Erfolgsaussichten gehabt, sagte der Generalsekretär. Die bekannten theologischen Gegenargumente katholischer Fachleute fänden in Rom wenig Gehör. Auch sei zu berücksichtigen, dass sich Papst Benedikt XVI. mehrfach klar gegen die Grundlagen der reformatorischen Theologie und deren gesellschaftliche Folgen ausgesprochen habe. Von daher sei es ehrlich gewesen, dass Benedikt XVI. bereits vor seinem Deutschlandbesuch die Erwartungen gedämpft habe.

Fleischmann-Bisten widersprach auch Überlegungen, der Papst könnte als „Sprecher der Christenheit“ fungieren. „Das Papstamt ist von seiner historischen Entwicklung her und we-

gen der von keiner anderen Kirche geteilten Machtfülle für eine solche Funktion ganz und gar ungeeignet“, sagte der Ökumene-Experte. Wenn die römisch-katholische Kirche eine solche Sprecherfunktion für die gesamte Christenheit wirklich anstrebe, müsse sie zunächst einschlägige Bestimmungen des Kirchenrechts außer Kraft setzen und Mitglied im Weltkirchenrat werden, argumentierte Fleischmann-Bisten.

Der Evangelische Bund wurde vor 125 Jahren in Erfurt gegründet und ist das konfessionskundliche und ökumenische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Seine Aufgabe ist, die konfessionellen, ökumenischen und weltanschaulichen Strömungen aufzuarbeiten und zu einem Urteil aus evangelischer Sicht beizutragen. Der Evangelische Bund ist Träger des Konfessionskundlichen Institutes in Bensheim.

Kritik am Auftreten der EKD beim Papstbesuch

Lutherischer Konvent im Rheinland: Ertrag für die Ökumene ist gering

Thalfang, 6.10.2011 (idea/selk)

Kritik am Auftreten der EKD-Führung während des Deutschlandbesuchs von Papst Benedikt XVI. hat der Lutherische Konvent im Rheinland geübt. Der Rat der EKD sei in einer überholten „Ökumene der Freundlichkeiten“ befangen. Das Gremium habe es nicht gewagt, Forderungen wie die Zulassung konfessionsverschiedener Ehepaare zur Eucharistie, die Anerkennung evangelischer Paten oder die Freigabe der Priesterehe zu stellen, erklärte die theologisch konservative Vereinigung unter Vorsitz von Pfarrer Winfrid Krause (Thalfang/Hunsrück) am 6. Oktober. Der EKD-Führung sei es auch nicht gelungen, „den evangelischen Glauben und seine Konsequenzen für das Amtsverständ-

nis und die Kirchenstruktur in der Öffentlichkeit überzeugend zu formulieren“. Der Reformator Martin Luther (1483-1546) hätte sich in diesen Fragen nicht so sanft und leise verhalten, „sondern deutlich eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern gefordert“, heißt es in der Erklärung weiter. Der Ertrag dieses Papstbesuches für die Ökumene sei gering. „Die nach dem 2. Weltkrieg so hoffnungsvolle ökumenische Annäherung ist in eine Krise geraten“, so der Lutherische Konvent. Zu der 1936 gegründeten Vereinigung gehören rund 60 Theologen und ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiter.

Philosoph: Russisch-orthodoxe Kirche ist „zutiefst undemokratisch“

Kein Widerstand gegen autoritäre Herrschaft zu Sowjetzeiten und unter Putin

Basel, 6.10.2011 [idea/selk]

Scharfe Kritik an der Rolle der russisch-orthodoxen Kirche im Staat übt der Philosoph Michail Ryklin (Berlin/Moskau). Sie hat nach seiner Ansicht der autoritären Herrschaft unter Wladimir Putin nichts entgegenzusetzen. Vielmehr sei sie „ein Nährboden für Nationalisten“, erklärte der 63-jährige in einem Interview mit der Basler Zeitung. Sie sei „zutiefst undemokratisch“, wolle „Staatskirche“ sein und folge dabei der Tradition. Seit Zar Peter I. (1672-1725) sei die Kirche verstaatlicht gewesen. Ryklin: „Sie hat keine Erfahrung mit der Unabhängigkeit.“ Auch zu Sowjetzeiten habe die Kirche keinen Widerstand geleistet, sondern mit den kommunistischen Behörden zusammengearbeitet.

Die wenigen Priester unter den Dissidenten seien von der Kirche ausgestoßen worden. Ryklin: „Viele saßen jahrelang hinter Gittern, und das Patriarchat in Moskau hat geschwiegen.“ Dass die Kirche gegen die Sowjetmacht gekämpft habe, sei ein „Mythos“. In Russland gehört ein Viertel der 143 Millionen Einwohner zu einer Kirche. Neben 35 Millionen Orthodoxen gibt es 500.000 Katholiken, 250.000 Lutheraner, 150.000 Baptisten, 150.000 Charismatiker, 120.000 Pfingstler und 70.000 Adventisten.

Laut Ryklin hat Russland keine Er-

fahrung mit Freiheit und Demokratie. Viele Menschen seien enttäuscht, und Putin nutze dies aus. Er sei seit fast zwölf Jahren ununterbrochen am Ruder – zuerst als Präsident, dann als Ministerpräsident hinter Präsident Dimitri Medwedew. Da Putin im kommenden Jahr erneut Präsident werden wolle, stünden den Russen weitere zwölf Jahre unter seiner Herrschaft bevor. Medwedew und Putin gingen davon aus, dass ihr Ämtertausch reibungslos vonstatten gehe. Ryklin: „Die Wahlen sind also eine Formalität. Das heißt, es gibt keine Wahlen mehr in Russland.“

Calwer Verlag: Mehr als 2.000 Titel in 175 Jahren

Bücher zur geistlichen Orientierung und als Brücke zur Bibel

Stuttgart, 2.10.2011 [idea/selk]

Mehr als 2.000 Buchtitel hat der Calwer Verlag in den vergangenen 175 Jahren herausgebracht. Er war 1836 von dem pietistischen Pfarrer Christian Gottlob Barth (1799-1862) in dem Schwarzwaldstädtchen Calw gegründet worden, um Christen aus der Bibel und dem christlichen Glauben heraus geistliche Orientierung für den Alltag zu geben. Zugleich sollten die Druckerzeugnisse für säkulare Menschen eine Brücke zur Bibel sein. Eines der ersten Produkte erwies sich als Renner: Die „Zweymal zwey und fünfzig biblischen Geschichten“. Das für Schulen und Familien bestimmte Buch wurde in mehr als 87 Sprachen übersetzt und erlebte 483 Auflagen. In dieser Tradition befindet sich auch die 1976 entwickelte Schulbuchreihe „Kursbuch Reli-

gion“, die inzwischen zum Standardwerk für den evangelischen Religionsunterricht in Deutschland wurde. Andere bekannte Titel sind die „Calwer Bibelkunde“ und das „Calwer Bibellexikon“ sowie die Reihe „Juden – Christen – Deutsche“. Barths Nachfolger an der Verlagsspitze waren der Missionar und Sprachforscher Hermann Gundert (1814-1893) und Johannes Hesse (1847-1916) der Vater des Schriftstellers Hermann Hesse (1877-1962). Heute leiten Berthold Brohm und Joachim Hinderer die Calwer Verlag GmbH. Die gemeinnützigen Ziele des Ende 1999 aufgelösten Calwer Verlagsvereins setzt die Calwer Verlag-Stiftung fort. Das Jubiläum wird am 28. Oktober in Stuttgart gefeiert.

Statistisches Jahrbuch

Weniger Mitglieder in beiden großen Kirchen

Berlin, 6.10.2011 [epd/selk]

Für die beiden großen Kirchen sehen die Zahlen im neuen Statistischen Jahrbuch nicht rosig aus. Sowohl in der evangelischen als auch in der römisch-katholischen Kirche ging die Zahl der Kirchglieder zurück. 2009 wurden auf evangelischer Seite 24,2 Millionen Kirchglieder gezählt. In der römisch-katholischen Kirche waren

es 24,9 Millionen. Ein Jahr zuvor lagen die Zahlen bei 24,5 beziehungsweise 25,1 Millionen.

Bei den Kirchenaustritten konnte die evangelische Kirche allerdings einen positiven Trend vermerken: Die Zahl ging von 169.728 im Jahr 2008 auf 148.450 in 2009 zurück. Allerdings

lag sie insgesamt höher als bei den Katholiken, die 2008 rund 121.000 Austritte verkraften mussten und 2009 rund 123.500. Das war das Jahr des Bekanntwerdens des Missbrauchsskandals, was die Austrittszahlen in die Höhe schnellen ließ.

Statistikbericht: Wie religiös ist Deutschland?

„Datenreport 2011“ untersucht Religiosität in Ost und West

Bonn/Berlin/Wiesbaden, 13.10.2011 [idea/selk]

Wie hat sich das religiöse Leben in Deutschland in den vergangenen 20 Jahren entwickelt? Antworten auf diese Frage gibt der Datenreport 2011, den die Bundeszentrale für politische Bildung (Bonn) zusammen mit dem Statistischen Bundesamt (Wiesbaden), dem Wissenschaftszentrum Berlin und dem Sozioökonomischen Panel am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (Berlin) herausgibt. Im 21. Jahr nach der politischen Wiedervereinigung ist Deutschland der Untersuchung zufolge geistlich immer noch geteilt: Während im Westen eine Mehrheit nach wie vor religiös ist, sind im Osten die meisten Bürger Atheisten. Allerdings schreitet in Westdeutschland die „freiwillige Säkularisierung“ voran. Gehörten hier 1991 noch elf Prozent keiner Religionsgemeinschaft an, waren es 2008 bereits 16 Prozent. Im Osten stieg der Anteil der Konfessionslosen im gleichen Zeitraum von 65 Prozent auf 74 Prozent. „Die Ostdeutschen wurden in der DDR ‚entkirchlicht‘ und finden auch in der neuen Bundesrepublik nicht wieder zu den Kirchen zurück“, heißt es dazu im Report.

Der Gottesdienstbesuch in den östlichen Bundesländern entwickelt sich leicht positiv: Während vor 20 Jahren 60 Prozent der Bevölkerung einschließlich der Konfessionslosen erklärten, „nie“ zur Kirche zu gehen, waren es 2008 noch 58 Prozent. Anders in den alten Bundesländern: Hier sagten 1991 noch 21 Prozent, nie den Gottesdienst zu besuchen; 2008 waren es 24 Prozent. Die geringere Häufigkeit des Kirchgangs in Ostdeutschland spiegelt die dortige Entkirchlichung wider, „denn Konfessionslose gehen seltener in die Kirche als Konfessionsmitglieder und Protestanten seltener als Katholiken“. Auch bei der Häufigkeit des Gebets sind die Unterschiede deutlich: Während der An-

teil derer, die nach eigenen Angaben nie beten, im Westen zwischen 1991 und 2008 mit 27 Prozent konstant blieb, stieg er im Osten sogar noch von 70 Prozent auf 75 Prozent.

Der Datenreport hat die Bürger auch nach ihren religiösen Weltbildern befragt. Das Ergebnis: In Westdeutschland wird die existentialistische Aussage „Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm einen Sinn gibt“ stärker unterstützt als die naturalistische: „Das Leben wird durch die Natur bestimmt.“ Diese wiederum findet mehr Zustimmung als die christliche Aussage „Das Leben hat eine Bedeutung, weil es einen Gott gibt und weil es nach dem Tod noch etwas gibt“. Die geringste Zustimmung fand die Aussage: „Das Leben hat meiner Meinung nach wenig Sinn.“ Fazit des Datenreports: „Das Christentum ist heute in Westdeutschland nicht mehr die vorherrschende religiöse Weltdeutung.“ Im Osten Deutschlands ist die Reihenfolge, in der die Aussagen unterstützt werden, die gleiche – mit einem Unterschied: „Das existentialistische und das naturalistische Weltbild liegen enger zusammen und weiter vom christlichen entfernt.“

Zusammenfassend heißt es: „Sowohl die Erwartung, dass die Ostdeutschen 1990 weniger religiös seien als die Westdeutschen, als auch die Frage, ob der ostdeutsche Vorsprung bestehen bleibt, wird bestätigt.“ Aber auch in Westdeutschland schreite die Säkularisierung voran: „Die Konfessionen verlieren leicht an Mitgliedern, die Kirchen leicht an Besuchern, die christlichen Überzeugungen leicht an Anhängern. Von einer Wiederkehr der Religion kann also in keinem Landesteil die Rede sein.“

Lutherischer Top-Journalist wird 75: Uwe Siemon-Netto

Mit 50 studierte er Theologie, mit 69 wurde er Institutsleiter in den USA

Laguna Woods, 14.10.2011 [idea/selk]

Der Journalist und promovierte lutherische Theologe Uwe Siemon-Netto (Laguna Woods/US-Bundesstaat Kalifornien) vollendet am 25. Oktober sein 75. Lebensjahr. Der idea-Autor ist seit über 50 Jahren ein gefragter Reporter. Er arbeitete für führende Agenturen, Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland. Mit 21 Jahren war der gebürtige Leipziger Schichtleiter bei der US-Nachrichtenagentur Associated Press (AP) in Frankfurt am Main. Seine Reportagen über den Mauerbau in Berlin erschienen in fast allen Zeitungen. Als 26-Jähriger wurde er USA-Korrespondent des Axel-Springer-Verlags und berichtete unter anderem über das Attentat auf Präsident John F. Kennedy 1963. Mit

29 Jahren ging er als Kriegsberichterstatter für fast fünf Jahre nach Vietnam. Er überlebte einen Hubschrauberabschuss und eine schwere Tropenkrankheit. Mit 34 war er „Stern“-Korrespondent für Nordamerika, anschließend stellvertretender Chefredakteur der Hamburger Morgenpost. Danach machte er sich selbstständig und schrieb zahlreiche Reportagen für Magazine wie „Geo“, „Merian“ und „Feinschmecker“.

Mit 50 Jahren begann er ein Theologiestudium an der Lutheran School of Theology in Chicago, wo er nach zwei Jahren seinen Magistertitel erwarb. Vier Jahre später promovierte er in Boston unter dem Religionssoziologen

Peter L. Berger. Seine Doktorarbeit erschien unter dem Titel „The Fabricated Luther“ (Der erfundene Luther). Sie gilt heute in den USA als Standardwerk über den Vorwurf, dass Luther den nationalsozialistischen Verbrechen den Weg geebnet habe; Siemon-Netto widerlegt diese These. Von 2000 bis 2005 war er für das Religionsressort der Nachrichtenagentur United Press International (UPI) in Washington verantwortlich. Danach leitete er bis 2009 das „Zentrum für Lutherische Theologie und Öffentliches Leben“ in Irvine (Südkalifornien). Für seine Arbeit erhielt er 2004 die Ehrendoktorwürde der lutherischen Theologischen Hochschule „Concordia Seminary“ in St. Louis

(Bundesstaat Missouri). Sie würdigte damit Siemon-Nettos „herausragenden Dienst als Vermittler des Evangeliums Jesu Christi gegenüber der Kirche und der Welt“. Er ist nach

wie vor journalistisch tätig, etwa als Kolumnist für religiöse, außen- und sicherheitspolitische Fragen beim US-Online-Dienst „freepressers.com“.

Neues Buch gibt Einblick in Alltag hinter Gefängnismauern

Hannover, 4.10.2011 [epd/selk]

Einen Einblick in den Alltag der Gefängnisseelsorge bietet ein neues Buch aus dem Lutherischen Verlags- haus Hannover. Für Normalbürger sei das Leben hinter den Mauern und Gittern eine fremde und abgeschlossene Welt, sagte Gefängnis- pastor Ulrich Tietze am 4. Oktober bei der Buchpräsentation in der Justizvollzugsanstalt Hannover: „Es herrschen falsche Bilder im Kopf vor.“ Tietze ist Herausgeber des Buches „Nur die Bösen?“

Nur ein sehr geringer Teil der Gefangenen sitze wegen Mord oder Verge- waltigung in Haft, berichtete der evan- gelische Pastor. Die meisten seien wegen Eigentumsdelikten verurteilt.

Der Anteil der Drogenabhängigen lie- ge in der von ihm betreuten JVA Han- nover einschließlich der Alkoholkran- ken bei rund 70 Prozent – in anderen Gefängnissen sei der Trend ähnlich. „Wir merken immer mehr, dass wir es mit zerstörten Persönlichkeiten zu tun haben.“

So werde die Beschaffungskriminali- tät zu einem großen Problem. „Sie le- ben nur noch für Drogen und mit Dro- gen.“ Soziale Kontakte nach draußen seien selten, Anknüpfungspunkte für ein bürgerliches Leben gebe es kaum. „Ohne die Strukturen des Knas- tes kommen viele gar nicht mehr klar.“ Als Gefängnis-Seelsorger sei „sehr viel Zuhören und sehr viel Ge-

duld“ gefragt. Er mache Angebote, bei denen die Häftlinge ihre „andere Seite“ und ihre Kreativität entdecken könnten, sagte Tietze. Sie sollten merken: „Du bist noch jemand ande- res als dieser Drogenabhängige.“

Dazu diene etwa eine Gitarren- oder Theatergruppe oder der Kirchenchor, der regelmäßig die Anstaltsgottes- dienste mitgestalte. In dem Buch schildern sieben Seelsorger ihre Ar- beit mit Gefangenen, auch im Jugend- vollzug, in der Abschiebehafte oder im Frauengefängnis. Zudem berich- tet eine Mutter, deren Sohn straffäl- lig wurde, von ihren Erfahrungen. Auch die Situation der Vollzugsbe- amten wird beleuchtet.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Papst: Gott bezeugen als gemeinsame Aufgabe SELK-Vertreter bei Gottesdienst mit Papst Benedikt XVI.

Erfurt, 28.9.2011 [selk]

Am ökumenischen Wortgottesdienst mit Papst Benedikt XVI., Bischöfen der römisch-katholischen Kirche und lei- tenden Geistlichen deutscher evangelischer Kirchen am 23. September in Erfurt nahmen auch zwei Vertreter der Selb- ständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) teil. Bi- schof Hans-Jörg Voigt (Hannover) äußerte sich gegenüber selk_news dankbar für die Begegnung in Erfurt. Neben ihm nahm als Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemein- schaft Christlicher Kirchen in Thüringen auch der Erfurter SELK-Pfarrer André Schneider teil. Das Treffen fand an ei- nem historischen Ort statt: im Augustinerkloster, in das der spätere Reformator Martin Luther (1483-1546) im Jahr 1505 eintrat und in dem er zwei Jahre nach der Priesterweihe sei- ne erste Messe feierte. Luther lebte in dem Kloster bis 1511, bevor er an die Wittenberger Universität wechselte.

Es sei ein „Missverständnis des Glaubens und der Ökume- ne“, von seinem Deutschlandbesuch ein „ökumenisches Gastgeschenk“ zu erwarten, erklärte das Oberhaupt der rö- misch-katholischen Kirche vor den rund 300 Teilnehmerin- nen und Teilnehmern des Gottesdienstes.

Der Glaube der Christen beruhe „nicht auf einer Abwä- gung unserer Vor- und Nachteile“. Nur durch tieferes Hi- neindenken und -leben in den Glauben wachse die Einheit der Kirche. Dem Papst zufolge sollte man bei einer ökume- nischen Begegnung „nicht nur die Trennungen und Spal- tungen beklagen, sondern Gott für alles danken, was er uns an Einheit erhalten hat und immer neu schenkt“. Die grundlegende Einheit bestehe darin, dass „wir an Gott, den Allmächtigen, den Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde glauben“. Diesen lebendigen Gott zu bezeu- gen, sei „unsere gemeinsame Aufgabe in der gegenwärtigen Stunde“.

Benedikt XVI. würdigte im Rahmen seines Deutschlandbe- suches auch den Reformator Martin Luther (1483-1546). Die Frage „Wie kriege ich einen gnädigen Gott“ habe hin- ter allem theologischen Suchen und Ringen Luthers ge- standen. Dazu der Papst: „Dass diese Frage die bewegende Kraft seines ganzen Weges war, trifft mich immer neu. Denn wen kümmert das eigentlich heute – auch unter Christenmenschen? ... Sofern man heute überhaupt an ein

Jenseits und ein Gericht Gottes glaubt, setzen wir doch praktisch fast alle voraus, dass Gott großzügig sein muss und schließlich mit seiner Barmherzigkeit schon über unsere kleinen Fehler hinwegschauen wird.“ Das Böse sei jedoch keine Kleinigkeit. Luthers brennende Frage müsse deshalb in neuer Form auch zur Frage dieser Zeit werden. Der Papst: „Ich denke, dass dies der erste Anruf ist, den wir bei der Begegnung mit Martin Luther hören sollten.“

In einem Geistlichen Wort betonte Katrin Göring-Eckardt, Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD): „Obgleich uns manches trennt, das Wichtigste verbindet uns: die Sehnsucht nach Gott.“ Sie erinnerte daran, dass die Christen in der DDR vor allem ein Luther-Satz gestärkt habe: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.“ Die Christen hätten sich von der Gewissheit leiten lassen, „dass Gott größer

ist, größer als die kleinbürgerliche SED sowieso, größer als die martialisches Stasi aber eben auch. Und gewiss größer als das ganze heuchlerische, unterdrückerische System, das die Menschen klein und den Glauben unsichtbar machen wollte. Aus dieser Geschichte haben wir erneut gelernt: Wenn man Mauern zu lange bewacht, Mauern aus Stein und Mauern aus Schweigen, dann brechen sie von innen auf: weil die Menschen von der Freiheit wissen.“

KOMMENTAR

Ein hochgelehrter Theologe tritt unerschrocken der Selbstmarginalisierung der Kirche entgegen

Durch tieferes Eindringen in die Wahrheit der Heiligen Schrift entstehe die Einheit der Kirche und nicht durch das Schließen von Theologischen Kompromissen. Eine Erkenntnis, die selbstständige Lutheraner nur voll und ganz bejahen können. Theologische Kompromissformeln werden früher oder später von der geglaubten Klarheit der Heiligen Schrift überführt. Erbetete und erlittene gemeinsame Bekenntnisse können die Zeiten überdauern. Der Papst habe Luther im Augustinerkloster mit keinem Wort erwähnt, hörte ich gleich nach dem Gottesdienst jemanden kritisch anmerken. Ich entgegnete, dass Benedikt XVI. an diesem denkwürdigen Ort ein Glaubenszeugnis abgelegt habe, das in seiner Klarheit und Eindeutigkeit auch für Luther nichts zu wünschen übrig ließe. Die notwendige Auseinandersetzung mit Luther hat der Papst dann noch nachgetragen. Mein Fazit vom Besuch Benedikts XVI. in Deutschland: Hier ist ein hochgelehrter Theologe mit der unerschrockenen Weisheit des Alters der verheerenden Selbstmarginalisierung der Kirche durch permanente Anpassungen an verschiedenste Erwartungen mit dem Namen Jesus Christus

entgegengetreten. Dabei fehlte es nicht an Humor, an einem Quäntchen Selbstironie und auch einer gehörigen Portion Selbstkritik, zum Beispiel im Bezug auf die notvolle Missbrauchsproblematik. Sollte Katrin Göring-Eckardt, Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), mit ihrem Wort von den Mauern, die man zu lange bewacht – Mauern aus Stein und Mauern aus Schweigen – und die dann von innen aufbrechen, die römisch-katholische Kirche gemeint haben, dann wäre dies in diesem Zusammenhang ein indirekter Vergleich mit dem DDR-Regime gewesen. Das kann Frau Göring-Eckardt so eigentlich nicht gemeint haben – und es wäre auch wirklich unangemessen! Natürlich könnte man hier auch all die offenen theologischen Fragen und unser „Nein“ zur Lehre des I. Vatikanischen Konzils vom Papstamt zitieren. Man würde aber damit dem Ereignis nicht gerecht, dass für einige Tage Jesus Christus und der christliche Glaube Thema Nr. 1 in Deutschland war. Die Mitglieder des Bundestages haben sich mit gutem Grund in Ehrerbietung von ihren Plätzen erhoben.

Verfasser: Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Vatikan sprecher Lombardi: Der Papst hat Luther nicht rehabilitiert

Erfurt/Freiburg, 25.9.2011 [nach idea]

Als „ein bisschen übertrieben“ hat der Sprecher des Vatikans, Federico Lombardi (Rom), Äußerungen des EKD-Ratsvorsitzenden, Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), bezeichnet, Nach der Begegnung einer Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit Papst Benedikt XVI. am 23. September in Erfurt hatte Schneider eine tiefgreifende Veränderung des katholischen Lutherbildes festgestellt. Faktisch, wenn auch nicht kirchenrechtlich sei der Reformator rehabilitiert. „Diese Rehabilitation haben wir

heute durch den Mund des Papstes auch sehr deutlich gehört“, hatte Schneider vor Medienvertretern gesagt. Dieser Deutung widersprach Lombardi vor Journalisten in Freiburg. Nach seinen Angaben hat Benedikt XVI. lediglich die „Tiefe des Glaubens“ des Reformators unterstrichen. Für den Papst sei der Besuch an dem Ort, an dem Luther gelebt und geglaubt habe, sehr bedeutsam gewesen. Im Erfurter Augustinerkloster hatte Martin Luther (1483-1546) von 1505 bis 1512 als Mönch gelebt.

Wie ein protestantischer Landesbischof die römisch-katholische Kommunion empfing

Hannover, 13.10.2011 [nach idea]

Als ein Beispiel für den Mut zu Reformen in den Kirchen schildert der hannoversche Landesbischof Ralf Meister, wie ihn ein römischer Katholik bei einer Messe an der Kommunion Abendmahl teilnehmen ließ. Nach römisch-katholischem Kirchenrecht sind Protestanten von der Eucharistie ausgeschlossen. Ein älterer Mann, der ihn kannte, sei auf ihn gekommen, und habe ihm mit den

Worten „Christus - für Dich“ eine halbe Oblate gereicht. Er habe diese brüderliche Geste nie vergessen, versichert der Kirchenleiter in seinem monatlichen Internet-Video „Ansichtssache mit Bischof Meister“ der Evangelischen Kirche im NDR. „Wer alte Traditionen der Kirche in Frage stellt, braucht Mut und Gewissheit“, betont Meister aus Anlass des Reformationstags, bei dem am 31. Oktober an das

Wirken Martin Luthers (1483-1546) gedacht wird. Daran erinnere ihn die Geste des Katholiken. „Solche mutigen Schritte brauchen wir für unsere Kirchen – für die evangelische und für die katholische“, so der Landesbischof. Der 49-jährige war von 2004 bis zu seinem Amtsantritt als Landesbischof im März dieses Jahres ein Sprecher der ARD-Sendung „Wort zum Sonntag“.

GLOSSE

Ökumenisch oder respektlos?

Der für seine Polemik bekannte Internet-Pressedienst „kreuz.net - katholische Nachrichten“ kommentierte (am 17. Oktober 2011) den beiläufigen Kommunionempfang des hannoverschen Landesbischofs Meister mit den Worten: „Der evangelische Laienbischof Ralf Meister (49) von Hannover hat sich bei der Heiligen Messe eine Hostie geschnappt“ und bezeichnete diesen Vorgang als „feige Tat“ und „Hostien-schändung“. So schnell, so platt und so einfach kann ich allerdings über diesen – dank Meisters Video-Bekennnis – auch weit über „kreuz.net“ öffentlich bekannt gewordenen Vorgang nicht hinweggehen.

Ich versuche, mich in die Situation des Landesbischofs zu versetzen: Der ältere Herr, der mir dann die halbe Hostie anbietet, leidet offenbar unter der Spaltung der christlichen Kirche und meint es wirklich gut. Er will nicht öffentlich und aggressiv demonstrieren, sondern eine – freilich etwas hilflose – Geste guten Willens und christlicher Brüderlichkeit darbieten. Hätte der Landesbischof eine Diskussion über römisches Kirchenrecht oder römische Sakramentslehre und Ekklesiologie beginnen sollen? Hätte er die geteilte Hostie zurückweisen sollen?

Ich weiß nicht, ob Landesbischof Meister an die Realpräsenz glaubt, ob er davon überzeugt war, dass die halbe Hostie, die ihm da angeboten wurde, der wahre Leib Christi war. Da er einer Kirche angehört, die die „Leuener Konkordie“ unterzeichnet hat, unterläge die Beantwortung dieser Fragen einer Einzelfallprüfung. Ich jedenfalls bin davon überzeugt und ich fürchte, ich hätte genauso gehandelt wie der Landesbischof und die Hostienhälfte als den wahren Leib Christi – mit Andacht und Ehrfurcht – empfangen. Ich hätte es wohl mit schlechtem Gewissen getan, weil ich der Auffassung bin, dass man die Überzeugungen, auch die irrigen und falschen Überzeugungen anderer Konfessionen zu achten hat. Das erwarte ich im Übrigen auch von Christen, auch und gerade von Amtsträgern nichtlutherischer Kirchen. Vielleicht hätte ich mich nach der Messe an den verantwortlichen Zelebranten gewandt, ihm die Situation geschildert und für meine unbeabsichtigte Grenzüberschreitung um Vergebung gebeten. Unbedingt hätte ich nach dem Gottesdienst mit diesem gutmeinenden älteren Herrn das ernste Gespräch gesucht und ihm deutlich

gemacht, dass und warum ich gut damit leben kann, in einer römisch-katholischen Messe, zu deren Hochgebet ich leider nicht – unbedingt nicht! – ehrlichen Herzens mein „Amen“ sprechen kann, nicht zu kommunizieren. Ich hätte versucht, verständlich zu machen, dass ich den Verzicht auf die Kommunion als „eucharistisches Fasten“, als Mittragen und Mitleiden an der noch nicht möglichen Einheit und Gemeinschaft der Christen am Altar verstehen kann. Schwierig erscheint mir freilich die für mein Empfinden provokante Öffentlichmachung dieses Ereignisses durch den Landesbischof und dessen Bewertung des Verhaltens des älteren Herrn als „mutigen Schritt“, als geradezu vorbildliche und nachahmenswerte Tat. Nein, das ist es nicht!

Man mag die Handlungsweise des römisch-katholischen Herrn subjektiv als „mutig“ empfinden. Ja, es gehört tatsächlich so etwas wie „Mut“ dazu, sich mit seiner eigenen Gemeinschaft zu entsolidarisieren, ausdrücklich gegen das zu handeln, was „bei uns“ eigentlich gilt.

Gleichwohl, wäre ich in eine solche Situation geraten, hätte ich – zumal als Bischof – darüber geschwiegen und daraus kein öffentliches Politikum gemacht. Ich habe mir das landesbischofliche Video angesehen und angehört und kann gut verstehen, dass sich sehr konservative, kirchentreu römische Katholiken, wie die Macher von „kreuz.net“ über Meisters betuliche, auch auf mich säkerfrömmelnd wirkende Art nur ärgern. Ich selbst ärgere mich vor allem darüber, dass der Landesbischof in seiner Kurzansprache auch noch Martin Luther und das Anliegen der Reformation bemüht, um den von ihm ausführlich geschilderten Vorgang als heroisches Vorbild hinzustellen: Im Augsburger Bekenntnis von 1530 (Artikel 25) heißt es ganz klar: „Bei uns ist es üblich, keinem das Sakrament zu reichen, der nicht zuvor befragt und absolviert wurde und die Vergebung empfangen hat.“ Diese Befragung (im Original: „Verhör“) zielte (und zielt übrigens auch in unserer Kirche bis heute) auf den Glauben daran ab, im Heiligen Sakrament unter Brot und Wein den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi zur Vergebung der Sünden zu empfangen. Sie zielt auf das Bekenntnis ab, dass wir diesen wahren Leib, dieses wahre Blut mit dem Munde empfangen, dass Christus mit seinem Leib und Blut unter Brot und Wein im Sakrament wahrhaft

gegenwärtig ist, unabhängig vom Glauben des Kommunikanten und dass jeder Kommunikant, der gläubige wie der ungläubige, diesen wahren Leib, dieses wahre Blut Jesu Christi empfängt, die Gläubigen zu Heil und Segen, die Ungläubigen aber zum Unheil.

Ich jedenfalls plädiere für eine ehrliche und respektvolle „Ökumene der kleinen und ehrlich machbaren Schritte“, nicht für ein „Meistern“ ungelöster und tiefgreifender theologischer Probleme auf dem Weg eines provinziell-individualistischen und damit letztlich respektlosen, untheologischen und „typisch protestantischen“ Überspringens.

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz), Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Russland: Protestanten und Orthodoxe geben Bibelkommentar heraus

Bad Liebenzell, 19.10.2011 [idea]

In Russland haben Protestanten und Orthodoxe erstmals einen gemeinsamen Bibelkommentar herausgegeben. Das berichtete der Beauftragte der Deutschen Evangelischen Allianz für die Beziehungen zu den evangelischen Christen in Osteuropa, Pastor Ulrich Materne (Wittenberge/Brandenburg). Er sprach auf der Generalversammlung der Europäischen Evan-

gelischen Allianz, die vom 17. bis 21. Oktober in Bad Liebenzell tagt. Es handelt sich um eine Übersetzung des ersten Bandes einer Kommentarreihe zum Neuen Testament des Theologieprofessors Gerhard Maier, der von 2001 bis 2005 württembergischer Landesbischof war. Herausgeber sind die Russische Evangelische Allianz und der Verlag „Biblisches-Theologisches In-

stitut St. Andreas“ (Moskau). Die Organisation „Hilfe für Brüder“ (Stuttgart) hat das Projekt finanziell unterstützt. Materne bezeichnete die Veröffentlichung als „historisches Ereignis“. Angesichts von Unterschieden und immer wieder auftretenden Spannungen zeige dies die Verbundenheit von Evangelischen und Orthodoxen durch die Bibel.

Altkatholischer Bischof beim Jubiläum von Homosexuellen-Gottesdienst in Karlsruhe

Karlsruhe, 10.10.2011 [selk]

Seit fünf Jahren ist die alt-katholische Gemeinde Karlsruhe Gastgeberin der so genannten „Queergottesdienste“, die etwa alle zwei Monate in der alt-katholischen Auferstehungskirche am Ökumeneplatz stattfinden. Dabei handelt es sich um spezielle, so genannte „schwul-lesbische Gottesdienste“, die von einem ökumenischen Projektteam vorbereitet werden. Aus Anlass des Jubiläums nahm der altkatho-

lische Bischof Dr. Matthias Ring am 9. Oktober an dem Gottesdienst teil. Wie der Pressedienst der altkatholischen Kirche berichtete, äußerte das ökumenische Projektteam seine Freude über die Teilnahme des Bischofs der altkatholischen Kirche, die ihre Kirche und ihre Gemeinderäume von Anfang für die „Queergottesdienste“ unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte.

Anglikanerprimas: Bischöfinnen machen Kirche menschlicher

London, 3.10.2011 [selk]

Einem Bericht der britischen Zeitung „Daily Telegraph“ vom 3. Oktober zufolge sind „weibliche Bischöfe“ nach Auffassung des anglikanischen Primas Rowan Williams nötig, um die Kirche vor einer „schleichenden Bürokratisierung“ zu bewahren. Die Zulassung von Frauen zu geistlichen Leitungsämtern sei nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit; es gehe auch darum, den Weihstand „menschlicher zu machen“, sagte Williams. Die Arbeit des Klerus leide daran, dass manche Priester sich eher

wie Bürokraten benähmen. Auch die Bibel könne in einer reinen Männergruppe wie dem Bischofskollegium nicht in allen Nuancen verstanden werden. Um ein möglichst vollständiges Spektrum von Bedeutungen wahrzunehmen, müsse man auch ein möglichst vollständiges Spektrum von Lesern haben, gab der Erzbischof von Canterbury kund. Derzeit prüfen die 44 Diözesen der englischen anglikanischen Staatskirche, ob Frauen zum Bischofsamt zugelassen werden sollen. 19 Diözesen vo-

tierten bislang dafür, keine dagegen. Das Thema soll erwartungsgemäß bei der Generalsynode der Anglikanischen Kirche im Juli 2012 zur Abstimmung kommen.

Zur Annahme müsste ein entsprechender Erlass eine Zweidrittelmehrheit in jeder der drei Synodenkammern von Bischöfen, Klerikern und Laien finden. 1992 erreichte die Zulassung von Frauen zum Priesteramt bei den Laiendelegierten nur knapp die erforderliche Mehrheit.

Deutsche Bischofskonferenz und wiederverheiratete Geschiedene

Fulda, 4.10.2011 [selk]

Wie der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Erzbischof Robert Zollitsch, am 4. Oktober zum Auftakt der DBK-Herbstvollversammlung in Fulda verlauten ließ, hätten bereits mehrere deutsche Bischöfe mit dem Papst über einen veränderten Umgang der Kirche mit wiederverheirateten Geschiedenen gesprochen. Diese Gespräche hätten bereits im August stattgefunden. Gegenüber Medienvertretern betonte Zollitsch: „Wenn mittlerweile fast 40 Prozent der

Ehen in Deutschland geschieden werden, dann müssen wir überlegen, wie wir unsere Pastoral für diese Menschen ändern.“

Schon Mitte August hatte Erzbischof Zollitsch gemeinsam mit Kardinal Reinhard Marx (München) sowie den Bischöfen Franz-Josef Bode (Osnabrück) und Franz-Josef Overbeck (Essen) den Papst in dessen Sommerresidenz Castelgandolfo über den Dialogprozess in der Kirche in Deutschland informiert. Zol-

litsch erklärte daraufhin, er erwarte Reformen der Kirche im Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen. Der Kölner Kardinal Joachim Meisner betonte hingegen, die kirchliche Lehre von der Unauflöslichkeit der Ehe gelte weiter, und er distanzieren sich von Reformideen des Freiburger Erzbischofs. Ähnlich äußerte sich auch Nuntius Erzbischof Jean-Claude Perisset, der unterstrich, dass die Lehre der Kirche klar und mit einer Veränderung nicht zu rechnen sei.

Eichstätt: Evangelischer Lehrstuhl für Katholische Universität

München, 7.10.2011 [selk]

An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) soll es künftig einen Lehrstuhl für Evangelische Theologie geben. Dies kündigte der neue Präsident der (KU), Richard Schenk (60), in einem Interview für die aktuelle Ausgabe der Kirchenzeitung des Bistums Eichstätt an. Dazu habe er bereits Vorgespräche geführt und sei sich „sicher, dass wir die Ressourcen haben“, sagte Schenk. Ein solcher Lehrstuhl werde ein Gewinn für die Universität sein, denn: „Mit einer Hand kann man nicht klatschen.“

Der Moraltheologe war 2009 nach zwei gescheiterten Präsidentenernennungen vom Münchner Erzbischof Kardinal

Reinhard Marx, dem Vorsitzenden des Universitäts-Stiftungsrats, nach Eichstätt berufen worden. Laut Schenk, einem aus den USA stammenden Dominikanerpater, der sein Präsidentenamt seit dem 1. Oktober versieht, sei das Thema Ökumene ein Schwerpunkt seiner fünfjährigen Amtszeit an der KU. Die KU ist die einzige katholische Universität im deutschen Sprachraum. Getragen wird sie von den sieben bayerischen Diözesen, die auch mehr als 20 Prozent der Kosten finanzieren. An den acht Fakultäten in Eichstätt und Ingolstadt studieren derzeit 4.600 junge Menschen.

Römische Traditionalisten zögern: Noch keine Festlegung auf Einigung mit Rom

Rom, 8.10.2011 [selk]

Nachdem der Vatikan der traditionalistischen Priesterbruderschaft St. Pius X. Mitte September einen Präambeltext vorgelegt hatte, der die Grundlage für eine künftige Einigung zwischen der von Erzbischof Marcel Lefebvre 1970 gegründeten Vereinigung und dem Vatikan darstellen sollte, zögern die Pius-Brüder nun, sich auf die in der Präambel festgelegten lehrmäßigen Bedingungen für eine Wiedervereinigung festzulegen.

Man wolle „in einem vernünftigen Zeitraum“ eine Antwort auf die vatikanischen Vorschläge der „Lehrmäßigen Präambel“ präsentieren, heißt es in einer Mitteilung der Bruder-

schaft vom 8. Oktober. Rund 30 Obere der Bruderschaft hatten seit 7. Oktober in Albano bei Rom den bisher geheim gebliebenen Text der Präambel debattiert. Den Text hatte der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal William Levada, nach einem anderthalbjährigen Dialogprozess formuliert und dem Generaloberen der Pius-Brüder, Bernard Fellay überreicht. Eine Zustimmung der Priesterbruderschaft ist für den Vatikan Voraussetzung für eine Aussöhnung mit den Lefebvrianern, die seit 1988 von Rom getrennt sind. In der Mitteilung der Piusbrüder heißt es, die 28 Seminar- und Distriktoberen hätten „feste Einheit im Willen gezeigt“ an dem Glauben, den ihnen ihr 1988 exkom-

munizierter Gründer Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991) übergeben hatte, „in seiner Gesamtheit und Vollständigkeit festzuhalten“. Streitpunkte zwischen den Traditionalisten und dem Vatikan sind insbesondere das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) mit seinen Aussagen zu Ökumene, Religionsfreiheit und interreligiösem Dialog sowie die vom Konzil eingeleitete Liturgiereform. Mit der Übergabe des Präambeltextes Mitte September zog der Vatikan seinerseits einen Schlusstrich unter einen eineinhalbjährigen Dialogprozess. Alle Argumente seien ausgetauscht und die Grundlagen für eine Einigung geklärt, hatte es schon zuvor geheißt.

Weltkirchenrat will Theologie des Kindes entwickeln

Genf, 21.9.2011 [idea]

Eine Theologie des Kindes will der Weltkirchenrat entwickeln. Nach Angaben der Dachorganisation von rund 350 evangelischen, orthodoxen und anglikanischen Kirchen in mehr als 110 Ländern unterstützen auch Evangelikale das Vorhaben, etwa Vertreter der Weltweiten Evangelischen Allianz und der Lausanner Bewegung für Weltevangelisation, sowie Mitarbeiter von internationalen Kinderhilfswerken. Die Existenz von rund 2,2 Milliarden Kindern weltweit werde von den kirchlichen Diensten sträflich vernachlässigt, erklärte der Vorsitzende des ökumenischen Programms für die theologische Ausbildung, Pfarrer Dietrich Werner (Genf). Dabei habe Jesus Christus selbst Kindern

große Aufmerksamkeit gewidmet, als er seine Jünger ermahnte, sie zu respektieren. Deshalb müssten das Engagement für die Seelsorge an Kindern und die Kindergottesdienstbewegung gestärkt werden. Kinder hätten ein Recht, von Gott zu hören und Christus kennen zu lernen. Sie brauchten geistliche Nahrung, Symbole und Geschichten, um zu verstehen, was Glaube, Hoffnung und Liebe bedeuteten. Dies sei von zentraler Bedeutung für ihre Persönlichkeitsentwicklung. Werner hofft, dass das Bemühen, die Bedeutung von Kindern für die Kirchen herauszustellen, bei der nächsten Vollversammlung des Weltkirchenrats im Jahr 2013 im südkoreanischen Busan berücksichtigt werde.

Orthodoxe mahnen West-Kirchen: Ohne Kreuz kein Christentum

Goslar, 5.10.2011 [nach idea]

Die westlichen Kirchen brauchen eine Neubestimmung auf die Kernbotschaft des christlichen Glaubens: den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu Christi. Das hat der russisch-orthodoxe Theologe Alexander Vasyutin auf dem 4. Ökumenischen Bekenntniskongress der Internationalen Konferenz Bekenntender Gemeinschaften angemahnt. „Die Kirchen des Westens müssen sich erneut daran erinnern, dass es ohne Kreuz kein Christentum gibt“, sagte der im Außenamt des Moskauer Patriarchats tätige Priester am 4. Oktober in Goslar (Harz). Bei manchen Kirchen stehe nicht mehr der „gekreuzigte Herr“ im Mittelpunkt. Vielmehr gehe es um politisch relevante Themen und das Ziel, das Reich Gottes auf Erden zu bauen. Eine Kirche ohne Kreuz ver-

wandele sich jedoch in eine heidnische Religion, die nur das irdische Glück der Menschen zum Ziel habe. Deshalb sei es notwendig, die zentrale Bedeutung der Kreuzesbotschaft wiederzuentdecken. Mit seinem Opfertod habe Jesus Christus „seine höchste Demut und Liebe zur Welt“ gezeigt. „Wir brauchen also nicht die Ökumene der Redekunst, sondern die Ökumene des Kreuzes“, so Vasyutin.

Der Generalbischof der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland, Anba Damian (Höxter), rief auf dem Treffen zu größerer Solidarität mit den verfolgten Kopten in Ägypten auf. Man dürfe diese Minderheit, die gewalttätigen Übergriffen radikaler Muslime schutzlos ausgeliefert sei,

nicht im Stich lassen. Immer wieder komme es vor, dass christliche Mädchen vergewaltigt und entführt würden. Nach dem Machtwechsel herrsche Angst und Verunsicherung. Christen und Muslime hätten zwar gemeinsam für demokratische Reformen demonstriert, aber jetzt versuchten islamische Kräfte, die Revolution für ihre Zwecke zu nutzen. Aus Sorge um die Zukunft hätten viele Kopten mit guter Ausbildung und Auslandskontakten Ägypten verlassen. Der Bischof äußerte sein Unverständnis, dass Deutschland sich weigere, gut qualifizierte Kopten aufzunehmen. So hätten in Ägypten christliche Ärzte wegen ihres Glaubens keine beruflichen Perspektiven. „Sie könnten für uns in Deutschland ein Segen sein“, so Damian.

Polens römisch-katholische Bischöfe: Antiklerikale predigen „Hass-Ideologie“

Przemysl, 16.10.2011 [selk]

Nachdem die antikirchliche polnische Palikot-Bewegung bei der polnischen Parlamentswahl in der ersten Oktoberwoche 2011 zur drittstärksten Kraft des Parlamentes geworden war, reagierten die polnischen katholischen Bischöfe mit scharfer Kritik. Zu den vorrangigen Forderungen der Palikot-Bewegung, die einen streng laizistischen Staat anstrebt, gehörte unter anderem die Entfernung des Kruzifixes aus dem Plenarsaal des Sejm, des polnischen Parlamentes. Das Kreuz sei kein nationales Symbol, argumentiert der Vorsitzende der Bewegung Janusz Palikot. Der Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz, Erzbischof Jozef Michalik, hielt dagegen, die Protestpartei wolle mit ihrem Kampf gegen das Kreuz eine „Ideologie des Hasses“ durch-

setzen. Das Kreuz sei unbequem, weil Jesus am Kreuz seinen Feinden vergeben habe. Wer das christliche Symbol aus der Öffentlichkeit verbannen wolle, stelle sich gegen diese Feindesliebe und wolle stattdessen eine „Ideologie des Hasses“, so Michalik zum Abschluss der Vollversammlung der Bischofskonferenz. Der Kampf gegen das Kreuz werde keinen Erfolg haben, sondern das Verantwortungsgefühl der Christen stärken, zeigte er sich überzeugt. Der Danziger Erzbischof Slawoj Leszek Glodz verglich die Positionen der antiklerikalen Partei mit denen der ehemaligen kommunistischen Machthaber in Polen. Er sprach von einem „eigenartigen Rückfall“ in die Zeit „nach 1945“. Zuvor hatten bereits Staatspräsident Bronislaw Komorowski und

Ministerpräsident Donald Tusk das Kreuz im Parlament verteidigt. Die Präsenz des Kruzifixes im Sitzungssaal sei eine „polnische Tradition“ und ein „polnischer Brauch“, so Ko-

morowski. Keine Partei dürfe das christliche Symbol für politische Kampagnen instrumentalisieren. Dies schade Polen.

Deutsche katholische Bischofskonferenz begrüßt „Jahr des Glaubens“

Fulda, 17.10.2011 [selk]

„Das von Papst Benedikt XVI. für das kommende Jahr ausgerufene ‚Jahr des Glaubens‘ ist eine gute Chance, neue Impulse der Neuevangelisierung in unserem Land zu setzen. Wir werden in der Bischofskonferenz diese Initiative des Papstes aufgreifen.“ Diese Auffassung vertrat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, am 17. Oktober in Rom. Er verwies auf bereits viele bestehende Aktivitäten der Kirche in Deutschland. Mit dem Jahr des Glaubens setze der Papst da an, worauf er während seines Deutschlandbesuchs immer wieder verwiesen habe: „Es geht dem Papst

um die Vermittlung des Glaubens in der heutigen Zeit. Dieser Glaube trägt und stärkt. Wer glaubt, ist nie allein, so hat es der Papst selbst ausgedrückt“, sagte Zollitsch. Es gehe darum, wie der Glaube in den Gemeinden aber auch in der Gesellschaft vertieft werden könne. Während der Deutschlandreise habe Benedikt XVI. daran unermüdlich erinnert. „Durch die Reise des Heiligen Vaters sind wir ja von ihm ganz besonders daran erinnert worden, worum es ihm geht, nämlich um den christlichen Glauben und um den Kern des Evangeliums: Der Mensch findet seine letzte Erfüllung bei Gott. Der Glaube an Jesus

Christus befreit aus der Enge bloß innerweltlicher Bezüge. Er ist die Antwort auf die existenziellen Fragen nach dem Woher und Wohin des menschlichen Lebens. Gerade das hat der Papst an vielen Stellen während der Reise betont, wenn er auf das Motto des Besuchs Bezug nahm: ‚Wo Gott ist, da ist Zukunft‘“, so Erzbischof Zollitsch. Am 16. Oktober hatte Papst Benedikt XVI. ein „Jahr des Glaubens“ angekündigt. Es soll im kommenden Jahr am 11. Oktober 2012 beginnen, dem 50. Jahrestag der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils. Das Jahr des Glaubens endet am 24. November 2013.

DIAKONIE - REPORT

Erstmals Präsidium gewählt

23. Vollversammlung des Diakonierates der SELK

Bleckmar, 8.10.2011 [selk]

Im Rahmen der diesjährigen Herbsttagung der Bezirksbeauftragten für Diakonie in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand im Oktober die 23. Vollversammlung des Diakonierates der SELK statt.

Das Entscheidungsgremium, dem neben den Bezirksbeauftragten auch Vertreter der Diakonischen Einrichtungen und Initiativen sowie der Kirchenleitung angehören, trat zusammen, um sich mit zwei Tagesordnungspunkten zu befassen.

Die durch die letzte Kirchensynode verabschiedete neue Ordnung für das Diakonische Werk der SELK erforderte die Wahl eines Präsidiums als Leitungsgremium.

Zu den Aufgaben des Präsidiums gehört es, die diakonische Arbeit in der SELK zu fördern, die Diakoniedirektorin zu beraten und die Haushaltsmittel zu verwalten. Neben der Diakoniedirektorin (derzeit Barbara Hauschild, Dortmund) als Vorsitzende gehören der Vorsitzende des Diakonierates (derzeit Theodor Höhn, Stuttgart) sowie zwei weitere Vertreter des Diakonierates dazu. Die Vollversamm-

lung wählte Dr. Frank Keidel (Diakoniebeauftragter des Bezirks Berlin-Brandenburg) und Stefan Paternoster (Diakonissenwerk Korbach).

Das neue Gremium wird im November zu einer ersten Sitzung zusammentreffen.

„Ich freue mich auf die Zusammenarbeit im Präsidium“ äußert Diakoniedirektorin Barbara Hauschild gegenüber selk_news. Da die Vollversammlung gewöhnlich nur einmal jährlich zusammen komme, sei die Zeit „dazwischen“ manchmal durch eher einsames Arbeiten und Entscheiden geprägt.

„Das Präsidium als Team wird unsere diakonische Arbeit beweglicher und noch vielfältiger machen“ freut sich die Theologin.

Weiter wurde auf der Vollversammlung über die Perspektiven der Stelle der Diakoniedirektorin/des Diakoniedirektors in der SELK beraten. Die derzeitige Diakoniedirektorin arbeitet in einem Teildienstverhältnis, das bis zum 31. De-

zember 2012 befristet ist. Hierzu setzte das Gremium einen Nominierungsausschuß ein, der geeignete Kandidaten für das Amt benennen soll.

Über die Rahmenbedingungen zur Fortführung der Stelle entscheiden Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten auf ihrer nächsten Zusammenkunft im Frühjahr 2012.

Herbsttagung der Diakoniebeauftragten Möglichkeiten der Webseiten-Gestaltung

Bleckmar, 8.10.2011 [selk]

Zu ihrer jährlichen Herbsttagung kamen am zweiten Oktober-Wochenende die Diakonie-Beauftragten der Kirchenbezirke der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit Diakoniedirektorin Barbara Hauschild in Bleckmar zusammen.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Tagung ist der Austausch der Beauftragten untereinander – sowohl als fester Tagesordnungspunkt als auch beim abendlichen Wein oder beim kurzen Spaziergang –, der neben sachlichen Informationen viel Ermutigung, Schwung und auch mal Trost für den eigenen Einsatz bringt.

Als aktuelle Projekte wurden der Auftritt des Diakonischen Werkes auf dem 8. Lutherischen Kirchentag 2012 in Hannover sowie die Vorbereitung des „Aktionstag Diakonie“ in den Blick genommen.

Der inhaltliche Schwerpunkt des Treffens lag auf der gemeinsamen Arbeit am Internet-Auftritt des Diakonischen Werkes der SELK. Referent Rodney Krick, Senior Consultant der Firma Aformatik und Glied der Stuttgarter SELK-Gemeinde, hatte bereits in einem ersten Workshop die Teilnehmenden begeistert (selk_news berichtete) und führte weiter in die Gestal-

tungsmöglichkeiten mit dem Werkzeug Joomla ein. Dieses Werkzeug ermöglicht einem größeren Teilnehmerkreis das Einbringen von Textbeiträgen und Bildern auf die Webseite.

So tauschten sich die Teilnehmenden über das aus, was für die Webseite möglich und sinnvoll wäre: wollen wir Fotoalben einrichten, wer legt die Standards für Texte fest, und wer reagiert wann auf Kontaktanfragen?

Viel Praktisches wurde erarbeitet und von Rodney Krick engagiert und humorvoll erklärt.

Gemeinsam: Naëmi-Wilke-Stift Johanniter entwickeln Ambulanten Hospizdienst

Guben, 20.10.2011 [selk]

Das Naëmi-Wilke-Stift, größte Diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), beabsichtigt gemeinsam mit den Johannitern einen Ambulanten Hospizdienst in Guben aufzubauen.

Da sich Gubener Bürger mit der Bitte um Hilfe an den ambulanten Hospizdienst im benachbarten Eisenhüttenstadt in Trägerschaft der Johanniter gewendet haben, hat dieser Kon-

takt zum Naëmi-Wilke-Stift aufgenommen. Hier wurde durch Pfarrer Peter Wroblewski bereits mit der Schulung ehrenamtlicher Sterbegleiter begonnen. Im Gespräch mit dem Vorstand des Stiftes entwickelte sich die Idee zur Zusammenarbeit.

Ein ab Januar geplanter Qualifikationskurs zum „Ehrenamtlichen Hospizhelfer“ in Guben dauert ca. 6 Monate und umfasst insgesamt 80 Zeit-

stunden.

Eine hauptamtliche Koordinatorin ist verantwortlich für die Organisation und Durchführung der Schulung der ehrenamtlichen Mitarbeiter, für die Gruppenarbeit, Supervisionen und die weitere Fortbildung. Sie ist Ansprechpartnerin für die Begleiterinnen und Begleiter, sie führt Erst- und Beratungsgespräche mit den Kranken und ihren Familien, sie koordiniert die Einsätze.

INFOBOX

Ambulante Hospizarbeit

Obwohl die meisten Menschen am liebsten zu Hause im Kreise der Lieben sterben würden, sieht die Realität anders aus: Rund 55 Prozent der Menschen sterben in Krankenhäusern, 30 Prozent in Alten- und Pflegeheimen und lediglich 10 Prozent zu Hause.

Für Angehörige scheint es oft nicht realisierbar zu sein, einen Schwerkranken im häuslichen Umfeld zu betreuen. Nach z. B. einer Entlassung aus dem Krankenhaus mit der Diagnose unheilbar, entsteht meist eine plötzliche Flut

von ungeahnten Anforderungen. Wunsch und Realität scheinen unvereinbar zu sein. Und doch gibt es für den ambulanten, häuslichen Bereich Möglichkeiten der Versorgung. Vor einer Entlassung aus dem Krankenhaus werden Sie vom Sozialen Dienst beraten. Auch Krankenkassen und Pflegestützpunkte sind eine Anlaufstelle.

Als Ergänzung des Angebotes von Pflegediensten, Wohlfahrtsverbänden und anderen sozialen Einrichtungen gibt es im ambulanten Bereich für solche Situationen ehren-

amtliche ambulante Hospizdienste. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige. Sie bringen Zeit mit für Gespräche, Dasein, Hinhören, auch Schweigen und helfen, den Alltag zu erleichtern. Dabei gehen sie auf ganz persönliche Wünsche und Bedürfnisse ein, um die letzte Lebenszeit mit Leben zu füllen. Die regelmäßigen Besuche der ehrenamtlichen Mitarbeiter sind oft eine wertvolle Hilfe für

Angehörige und Freunde, die Entlastung brauchen, um sich auch um sich und wichtige Angelegenheiten kümmern zu können. Für diese Begleitungen werden die Mitarbeiter sorgfältig und sehr intensiv vorbereitet. Die Begleitung ist für Betroffene und Angehörige kostenlos. Die Zusammenarbeit mit Pflegediensten, Ärzten und Mitarbeitern anderer sozialer Berufsgruppen ist wichtiger Bestandteil der Betreuung von Menschen in der letzten Lebenszeit.

Entwicklungs-Zusammenarbeit in der SELK: AKE entwickelt Ideen

Oberursel, 29.9.2008 [selk]

Zu seiner Herbstsitzung kam der Arbeitskreis Kirchlicher Entwicklungsdienst (AKE) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 29. September in Oberursel zusammen.

Zu den Aufgaben des Gremiums zählt die Pflege der Verbindung und Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und Brot für die Welt. In beiden Werken sind Glieder des AKE SELK aktiv: Martina Göbel (Oberursel) in der Mitgliederversammlung, Dr. Diethardt Roth (Melsungen) im Aufsichtsrat des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) sowie Rüdiger Heining (Waiblingen) im Verteilerausschuss von Brot für die Welt.

Der AKE arbeitet im Auftrag der Kirchenleitung der SELK zunächst bis zum Jahr 2013. Bis zu diesem Zeitpunkt wird auch die Fusion der drei großen Hilfswerke Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), EED und Brot für die Welt zum „Evangelischen Zentrum für Entwicklung und Diakonie e.V.“ abgeschlossen sein.

Der Fusionsprozess wird von der SELK „positiv kritisch begleitet“. Nach Möglichkeit soll die Mitarbeit von SELK-Vertretern in den Gremien und Ausschüssen der neuen Struktur erhalten bleiben.

Roger Zieger, Direktor der Lutherischen Kirchenmission, berichtete von Projekten und Plänen im In- und Ausland. In Zukunft soll verstärkt auf die Möglichkeit hingewiesen werden, eine Förderung von Hilfsprojekten durch den EED in Anspruch zu nehmen. Dazu müssen die Partnerkirchen der SELK gezielt auf den EED und dessen Möglichkeiten vor Ort aufmerksam gemacht werden.

Weiter beriet der Arbeitskreis über die Option, eine vom EED geförderte Stelle für Bildungsarbeit im Bereich der SELK einzurichten. Schulungen und Seminare über Entwicklungszusammenarbeit könnten so den Gemeinden und Gremien der SELK angeboten werden mit dem Ziel, die Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit in der SELK deutlicher und konkreter wahrzunehmen und das Enga-

gement zu steigern. Als weiterer Service soll Unterstützung bei der Beantragung von Projekt-Förderung bei den Hilfswerken geboten werden.

Nach Wahrnehmung der AKE-Teilnehmenden scheiterte der Versuch, eine Förderung zu erhalten, oft an den aufwändigen nötigen Schreibarbeiten im Vorfeld.

Eine Arbeitsgruppe wird sich über Ziele, Umsetzung und Finanzierung der Stelle beraten und einen Vorschlag ausarbeiten.

Dem AKE gehören neben den oben genannten Mitgliedern auch SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild und Kirchenrat Gerd Henrichs als Verbindungsmann zur Kirchenleitung an, die Leitung der Lutherischen Kirchenmission entsendet Rainer Mühlinghaus als Vertreter. Da der bisherige Vorsitzende Rüdiger Heining derzeit im Ausland lebt, wurde Barbara Hauschild als neue Vorsitzende benannt. Der Arbeitskreis trifft sich zweimal jährlich.

Haushaltsplan und CO²-Kompensation

Mitgliederversammlung des Evangelischen Entwicklungsdienstes

Bonn, 23.10.2011 [selk]

Die Mitgliederversammlung des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED), der größten evangelischen Entwicklungshilfeorganisation, hat auf ihrer Herbstsitzung am 13. Oktober 2011 in Bonn den Haushaltsplan für 2012 beschlossen. Auf der Sitzung vertrat das Aufsichtsratsmitglied Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

Die Finanzmittel, die für die Entwicklungshilfe verteilt werden konnten, kommen als Zuschuss aus evangelischen Kir-

chen und vom Staat. Sie arbeiten eng zusammen in der Überwindung der bedrängenden Armut in der Welt. Über 2.000 Projekte des EED sollen dazu weltweit helfen.

Der Haushaltsplan war der letzte, den der EED in eigener Verantwortung verabschiedete. Ab 1. Januar 2013 werden EED, Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe und das Diakonische Werk zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung vereinigt. Etwa 700 Beschäftigte werden dann an dem neuen Standort Berlin, Caroline-Michae-

lis-Strasse (am Nordbahnhof), ihre Arbeit aufnehmen. Die Mitgliederversammlung nahm den Bericht über den Baufortschritt zur Kenntnis und fasste den Beschluss, nach Fertigstellung zusammen mit dem Diakonischen Werk das Gebäude für ca. 63 Millionen Euro zu erwerben.

Die Mitgliederversammlung nahm zur Kenntnis, dass die Einrichtung des kirchlichen Klimafonds „Klima-Kollekte-Kirchlicher Kompensationsfonds“ nun abgeschlossen ist. Damit steht den Kirchen und allen Interessierten ein Mechanismus zur Kompensation von CO²-Emissionen zur Ver-

fügung.

Altschloß Dr. Roth brachte gegenüber SELK-Informationen zum Ausdruck, dass sich auch die SELK diesem Problem stellen müsse.

In Zukunft wird nach Beschluss der 12. Kirchensynode der SELK angesichts des neuen Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung der Bereich der Entwicklungshilfe in der SELK dem Diakonischen Werk der SELK zugeordnet.

INFOBOX

Klima-Kollekte

„Auch in Ihrer Gemeinde entstehen Emissionen, zum Beispiel durch die Nutzung von Gebäuden und Fahrzeugen oder durch Veranstaltungen. Wir bieten Ihnen an, diese Emissionen auszugleichen.“ So informiert www.klima-kollekte.de über das neue Angebot.

„Klima-Kollekte versteht sich als Serviceeinrichtung für alle kirchlichen Interessenten und darüber hinaus. Wir bieten den Ausgleich der unvermeidbar anfallenden Emissionen durch Projekte mit Partnerorganisationen unserer Mitglieder an. Dabei richten wir uns nach dem Gold Standard mit den strengsten anerkannten Kriterien und arbeiten mit Partnern vor Ort zusammen.“

Klima-Kollekte ist ein CO²-Kompensationsfonds christlicher Kirchen in Deutschland. Sie versteht sich als kirchliche Ergänzung zu bereits beste-

henden Ausgleichsangeboten. Hervorzuheben ist, dass der Ausgleich von CO²-Emissionen durch Klimaschutzprojekte kirchlicher Organisationen oder ihrer Partner in Entwicklungsländern und Osteuropa geschieht. Klima-Kollekte profitiert von ihrer Anbindung an die Kirchen: So kann sie langjährige, gleichberechtigte Beziehungen zu Projektpartnern in den Entwicklungsländern und in Osteuropa nutzen.

Gründungsmitglieder sind „Brot für die Welt“, der Evangelische Entwicklungsdienst (EED), die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft Heidelberg (FEST) und das Nordelbische Missionszentrum (NMZ). Aus der Katholischen Kirche ist bisher das Bischöfliche Hilfswerk Misereor beteiligt.

Die Klima-Kollekte zielt darauf ab, Or-

ganisationen, Gemeinden und Einzelpersonen aus dem kirchlichen Bereich und darüber hinaus neu und verstärkt für den Ausgleich ihrer unvermeidbaren CO²-Emissionen zu gewinnen.

Klima-Kollekte wurde als gemeinnützige GmbH gegründet. Alle beteiligten Organisationen sind zu gleichen Teilen Gesellschafter der gGmbH.

Zum 1. Januar 2011 hat die Geschäftsstelle Klima-Kollekte ihre Arbeit aufgenommen und ist aktuell beim EED in Bonn angesiedelt. Der Sitz der gGmbH ist bei der FEST in Heidelberg. Klima-Kollekte wird durch die Gesellschafterversammlung gesteuert, die auch über die Auswahl der Projekte entscheidet. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch die FEST in Heidelberg.“ [Quelle: www.klima-kollekte.de]

Diakonische Konferenz in Halle

„Gegen die Abschiebung von Hunderttausenden ins Niemandsland der Beschäftigungslosigkeit“

Halle / Saale, 20.10.2011 [dwekd/selk]

Mit einem Festgottesdienst in der Marktkirche „Unser lieben Frauen“ in Halle wurde am 18. Oktober 2011 die diesjährige Diakonische Konferenz eröffnet.

Die Diakonische Konferenz ist das oberste, beschlussfassende Gremium des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Sie dient den Mitgliedern zur Information, zum Austausch und zur Beratung. Mitglieder sind die Evangelische Kirche in Deutschland, neun Freikirchen bzw. Bekenntniskirchen und freikirchliche Diakonische Werke, die Diakonischen Werke der 20 Landeskirchen der EKD und 76 Fachverbände. Insgesamt gehören der Diakonischen Konferenz 93 Personen an.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war durch Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) vertreten.

Johannes Stockmeier, Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, bezeichnete es in seinem Vorstandsbericht als nicht hinnehmbar, dass Menschen als „arbeitsmarktfremd“ oder „schwer vermittelbare Langzeitarbeitslose“ bezeichnet werden. „Damit wird in Wirklichkeit ihre dauerhafte gesellschaftliche Ausgrenzung besiegelt“, sagte Stockmeier am 19. Oktober in Halle vor der Diakonischen Konferenz. „Hunderttausende werden so ins Niemandsland der Beschäftigungslosigkeit abgeschoben.“

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Jens Wittenberg (44), Siegen, wurde am 23. Oktober 2011 in Lüdenscheid durch Superintendent Gerhard Triebe (Düsseldorf) unter Assistenz von Propst Klaus Pahlen (Essen) und Superintendent Burkhard Kurz (Dortmund) als Pfarrer der neu gegründeten Gemeinde Lüdenscheid im neu gebildeten SELK-Pfarrbezirk Siegen/Lüdenscheid der SELK eingeführt. Die Lüdenscheider Gemeindeglieder gehörten früher der Gemeinde Hagen/ Iserlohn/ Lüdenscheid an.

Walter Wiener (52), Pommelsbrunn, wurde am 23. Oktober 2011 in Nürnberg durch Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) unter Assistenz der Pfarrer Hans-Hermann Holst (Nürnberg) und Dr. Armin Wenz (Oberursel) in den Dienst als Pfarrdiakon des Pfarrbezirkes Nürnberg-Mühlhausen eingewiesen und gesegnet.

Pfarrer Dr. Christoph Barnbrock (36), Oberursel, wurde am 18. Oktober 2011 als **Professor** an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel eingeführt, nachdem die Kirchenleitung ihn mit Wirkung vom 1. August 2011 für die Dauer von acht Jahren auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie berufen hatte.

Pfarrvikar Jochen Roth (33), Lehrte-Arpke, wurde am 13. Oktober 2011 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintenden-ten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt.

Pfarrer Karl-Heinz Gehrt (56), Bochum, wurde von der Kirchenleitung auf seinen Antrag hin mit Wirkung vom 1. November 2011 für die Dauer von bis zu zwei Jahren beurlaubt.

Dr. Andrea Grünhagen (39), Hannover, hat am 6. Oktober 2011 in Oberursel vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Sie wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. November 2011 als **Pastoralreferentin zur Anstellung** für die Dauer von zwei Jahren in einem Teildienstverhältnis (halbe Stelle) in die Bethlehemsgemeinde Hannover entsandt.

Madlen Junker (28), München, wurde am 16. Oktober 2011 in München durch Pfarrer Frank-Christian Schmitt (München) zur Diakonin eingesegnet. Dabei assistierten Pfarrer Michael Junker (Wernigerode) und Vikar Tino Bahl (München).

Christoph Kuhn (60), Köln, wurde am 13. Oktober 2011 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintenden-ten zum Amt des Pfarrdiakons zugelassen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2012.*

Dammann, Heinrich, Pfarrer i.R.: [➔ Seite 70]
Im Luisenpark 6, 27374 Visselhövede

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 20. bis 23. Oktober fanden in Bleckmar in dieser Form in der SELK erstmalig **kirchenmusikalische Weiterbildungstage** statt. Die Leitung hatten Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) und Bezirkskantorin Susanne Quellmalz (Königssee). Zu den Angeboten Chorleitung, Dirigat, Gehörbildung, Stimmbildung, Musiktheorie, Tastenspiel und Orgelbau hatten sich rund 20 Teilnehmende angemeldet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Fünf Tage lang erlebten im Oktober 16 Jungbläserinnen und Jungbläser im Alter von 8 bis 16 Jahren in Wiesbaden eine **Bläserfreizeit** der Kirchenbezirke Hessen-Nord und Hessen-Süd der SELK. Die Leitung der Gruppen lag bei Julia Wolf (Bad Emstal-Sand), Jonathan Rehr (Oberursel) und Fritz von Hering (Oberursel).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Lutherische Kirchemission der SELK bietet ein Informations- und Vorbereitungswochenende zum **Volontärdienst im Ausland** an: vom 25. bis zum 27. November in ihrem Tagungshaus in Bleckmar. Das Angebot gilt jungen Menschen, die an einem Freiwilligendienst im Ausland interessiert sind und einen Einsatz in Brasilien oder Südafrika in Erwägung ziehen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer i.R. Kirchenmusikdirektor **Hermann Otto** (Uelzen) wird am 29. November 2011 **75 Jahre** alt. Der gebürtige Pforzheimer war als Pfarrer in Molzen und Hannover tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Mit der ‚**Ehrenamtskarte**‘ honorieren Stadt und Land ehrenamtliches Engagement von mindestens 5 Stunden pro Woche oder 250 Stunden im Jahr, wenn es über mehrere Jahre hin geschieht“, so SELK-Pfarrer Stefan Förster: In seiner **Göttinger Gemeinde** erhielten jetzt vier ehrenamtliche Mitarbeitende die Ehrenamtskarte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 18. Oktober trafen sich **18 „Ehemalige“** der **Lutherischen Kirchenmission** (LKM) der SELK – Mitarbeiter und deren Angehörigen – im Tagungszentrum der LKM in Bleckmar.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Jugendchor** im **Sprengel Nord** der SELK (Leitung: Sprengelkantorin Antje Ney [Handstedt/Nordheide]) traf sich vom 7. bis 9. Oktober in Braunschweig. Die rund 40 Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 23 Jahren arbeiteten an dem im Sommer begonnenen Programm unter dem Titel „Heilig“. Neben der Mitwirkung im Gottesdienst musizierte der Chor in einem Konzert Werke aus vier Jahrhunderten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Carl Ferdinand Wilhelm Walther** (1811-1887) gehört zu den Gründergestalten der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode, einer Schwesterkirche der SELK. Anlässlich des 200. Geburtstag von Walther hat Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) zwölf **Predigten** aus Walthers Nachlass zusammengestellt und um eine biografische Skizze ergänzt. Das Buch („Frühregen und Spätregen“) ist im Verlag der Lutherischen Buchhandlung in Groß Oesingen erschienen und kostet 17,80 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der frühere Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich (früher: und Belgien), einer Schwesterkirche der SELK, **Dr. Wilbert Kreiss**, ist am 24. Oktober im Alter von 74 Jahren **verstorben**. Kreiss war als Gemeindepfarrer und theologischer Lehrer tätig, von 1974 bis 1992 amtierte er als Vizepräses, von

1992 bis 2000 als Präses. Im Ruhestand engagierte er sich in verschiedenen afrikanischen Ländern in der theologischen Ausbildung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Neu erschienen sind die beiden Bände **„Septuaginta Deutsch**. Erläuterungen und Kommentare“ (Deutsche Bibelgesellschaft), herausgegeben von Prof. Dr. Wolfgang Kraus (Saarbrücken) und Prof. Dr. Martin Karrer (Wuppertal). In dem Werk findet sich ein Beitrag von SELK-Professor i.R. Dr. Volker Stolle (Mannheim): „Weitere Erläuterungen zu Jezekeil aufgrund von Papyrus 967 auf der Basis des Materials von Johann Lust“. Stolle hat zudem maßgeblichen Anteil an der Korrekturlektüre der hebräischen Wörter.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Sprengel Nord der SELK hat im September ein neuer Grundkurs des **Theologischen Fernkurses** der SELK (TFS) begonnen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der von der SELK alle zwei Jahre vergebene und mit 1.500 Euro dotierte **Hermann-Sasse-Preis** wurde am 18. Oktober in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel durch Bischof Hans-Jörg Voigt an Dr. Maria Marten (beide Hannover) überreicht. Marten erhielt den Preis für ihr Werk „Buchstabe, Geist und Natur. Die evangelisch-lutherischen Pflanzenpredigten in der nachreformatorischen Zeit“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 15. Oktober fand in Stellenfelde das **Frauentreffen** des **Kirchenbezirks Niedersachsen-West** der SELK statt. Dazu hatten sich gut 60 Gäste versammelt. Neben Dr. Margot Kempff-Synofzik (Lilienthal | „Vom Alltag aufgerieben – Burnout, Endstation und Anfang – Betrachtung: Elia unter dem Dornbusch“) wirkte auch Missionsdirektor Roger Ziegern (Bleckmar) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Pünktlich zum Erntedanktag konnte die **Große Kreuzgemeinde** der SELK in **Hermannsburg** den ersten Bauabschnitt ihrer umfangreichen Sanierungsarbeiten abschließen und den **neuen Gemeindesaal** nach nur sechsmonatiger Bauzeit weihen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Bei Reformen in der Sozialpolitik gehe es allermeist nicht um Reformen, sondern um die Verkürzung von Leistungen.

„In der Spur des Evangeliums ist es aber nicht hinnehmbar“, so Stockmeier, „dass die finanziellen Lasten sozial unausgewogen verteilt werden.“

Des Weiteren erklärte Stockmeier, die Diakonie werde die Umsetzung des neuen Bundesfreiwilligendienstes in den nächsten Monaten weiterhin unterstützend und kritisch begleiten, „damit die gute Idee der Förderung freiwilligen Engagements nicht durch einen bürokratischen Hindernislauf und Hürden für die Träger ins Gegenteil verkehrt wird.“

Anschließend berichtete Cornelia Füllkrug-Weitzel, Vizepräsidentin und Direktorin von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe, über die aktuelle Lage in Somalia und die Her-

ausforderungen für die humanitäre Hilfe.

Sie hob die Mitverantwortung der internationalen Staatengemeinschaft für die somalische Katastrophe, die nicht nur der Dürre, sondern wesentlich auch dem Krieg geschuldet ist, hervor.

Da gegenwärtig nur 30 Prozent der etwa 3,7 Millionen akut von Hunger Betroffenen in Somalia aufgrund des politischen Konfliktes erreicht würden, forderte Füllkrug-Weitzel, dringend alles zu tun, was den humanitären Zugang verbessert und zu unterlassen, was ihn verschlechtert. Dafür sollte mit allen Konfliktparteien, auch den Vertretern der Al Shabab-Milizen, gesprochen werden, um eine humanitäre Waffenruhe auszuhandeln und endlich über eine langfristige Perspektive des Landes zu verhandeln. Dazu sollte die internationale Gemeinschaft schneller über die Hürde sprin-

gen als in Afghanistan bezüglich der Verhandlungen mit den Taliban.

Inhaltliches Schwerpunktthema der diesjährigen Konferenz war die Genfer Flüchtlingskonvention, die vor 60 Jahren am 28. Juli 1951 in Kraft trat.

Das Diakonische Werk der EKD mit seinen Hilfswerken „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe ist überzeugt, dass die Genfer Flüchtlingskonvention nach wie vor die beste Basis für den Flüchtlingsschutz darstellt. „Solange Menschen verfolgt werden, kann auf die Genfer Flüchtlingskonvention nicht verzichtet werden“, betont Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier.

Weiter hatte die Diakonische Konferenz den Wirtschaftsbericht des Diakonischen Werkes für das vergangene Jahr entgegenzunehmen sowie den Haushaltsplan für 2012 zu genehmigen.

Online gegen den Nachwuchsmangel Diakonie startet Web 2.0-Angebote zu sozialen Berufen

Berlin, 13.10.2011 [dwekd/selk]

Mit verschiedenen Web 2.0-Angeboten zur Berufsorientierung startet der Diakonie Bundesverband eine Online-Kampagne gegen den drohenden Nachwuchsmangel in der Sozial- und Gesundheitsbranche. Per Facebook, Blog und Twitter informiert die Diakonie junge Menschen über soziale und pflegerische Ausbildungen, Studiengänge und Berufe. Ziel ist es, junge Menschen für soziale und pflegerische Berufe in der Diakonie zu gewinnen und dadurch langfristig den Nachwuchs zu sichern.

„Mit Informationsflyern zu Berufen und Messeständen erreicht man die Jugendlichen nicht nachhaltig genug“, erklärt Maja Schäfer, Referentin der Jugendkommunikation Online im Diakonie Bundesverband. Notwendig sei eine moderne Form der Jugendkommunikation. „Die jungen Menschen bewegen sich sehr viel im Internet, sie leben geradezu dort. Daher müssen wir ihnen auf diesem Weg entgegen kommen“, betont sie.

Die neuen Web 2.0-Kanäle der Diakonie ermöglichen den jungen Menschen authentische Einblicke in mögliche Berufswege: Auf der Facebook-Seite der Kampagne [\[book.com/SozialeBerufe\]\(http://book.com/SozialeBerufe\) finden sich Berichte zu sozialen und pflegerischen Berufen, Ausbildungsportraits und Videointerviews mit Schülern und Studierenden, ebenso Informationen über Last-Minute-Ausbildungsplätze, Termine für Berufsinfo-Tage und Bewerbungstipps.](http://www.face-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Auf blog.soziale-berufe.com bloggen Schüler diakonischer Ausbildungseinrichtungen über ihren Alltag und ihre Motivation, einen sozialen Beruf zu lernen. Per Twitter werden Lehrer, Berufsberater und Mitarbeitende aus der Jugendarbeit für das Thema Berufsorientierung und Nachwuchsgewinnung in sozialen und pflegerischen Berufen sensibilisiert. (www.twitter.com/SozialeBerufe)

Ein weiteres Angebot der Diakonie geht Ende 2011 online: Unter www.soziale-berufe.com können sich Jugendliche über soziale und pflegerische Ausbildungen, Studiengänge und Berufe informieren. Das Portal zur Berufsorientierung bietet Ausbildungsvideos, Berufsfindungs-Selbsttests, Stellenbörse, Mitmach- und Spaßfunktionen sowie Hintergrundtexte zu Themen wie dem demographischen Wandel oder Männern in sozialen Berufen.

Diakonie: Kita-Ausbau für unter Dreijährige wichtiger als Betreuungsgeld

Berlin, 11.10.2011 [dwekd/selk]

Die Diakonie lehnt die Pläne von Bundesfamilienministerin Kristina Schröder zur Einführung eines Betreuungsgeldes grundsätzlich ab. Der sozialpo-

litische Vorstand des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Maria Loheide fordert die Ministerin auf, die für das Be-

treuungsgeld vorgesehenen Mittel in den Ausbau mit Plätzen für Kinder unter drei Jahren zu investieren. „2013 muss der Rechtsanspruch auf

Bildung, Erziehung und Betreuung für jedes Kind ab dem ersten Lebensjahr umgesetzt werden. Das von der Ministerin immer wieder betonte Ausbauziel von 35 Prozent ist völlig unzureichend, da der Bedarf von Familien in vielen Regionen weit darüber liegt. Der Rechtsanspruch darf nicht reglementiert werden, sondern hat sich an dem Bedarf der Eltern auszurichten", sagt Loheide.

Mit dem Betreuungsgeld werde eine Ausgleichszahlung für die Erziehungsleistungen von Eltern konzipiert, die auch verfassungsmäßig höchst proble-

matisch sei. Es stelle Familien mit prekären Einkommen vor die Wahl, sich zwischen Geldleistungen und einem Angebot frühkindlicher Bildung zu entscheiden. Das sei unzumutbar und verfestige Familienarmut.

„Die Diakonie setzt sich dafür ein, die Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern zu verbessern und besonders benachteiligte Kinder durch qualitativ hochwertige Tagesbetreuung zu fördern. Das Betreuungsgeld trägt nicht dazu bei, Bildungschancen von Kindern zu verbessern, im Gegenteil, es fördert Chancengerechtigkeit“,

kritisiert Loheide. Das Betreuungsgeld setze auch frauenpolitisch falsche Signale, indem es den Verzicht auf Erwerbstätigkeit finanziell unterstütze und somit berufliche und finanzielle Nachteile für Frauen fördere.

„Der quantitative und qualitative Ausbau der Infrastruktur frühkindlicher Förderung ist für die Diakonie der entscheidende Beitrag zur Entlastung von Familien bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Hier lohnt sich die Investition für Kinder und Eltern“, betont Maria Loheide.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

„... in sehr profilierter Manier.“

SELK: Robert Kolb mit grundlegendem Buch zur Konkordienformel

Oberursel/Göttingen, 19.10.2011 [selk]

Als Philipp Melanchthon 1530 im „Augsburger Bekenntnis“ die zentralen Punkte der evangelisch-lutherischen Lehre unter dem Begriff des Bekenntnisses zusammenfasste, führte dies zur Formulierung einer Reihe von Bekenntnisschriften innerhalb der reformatorischen Kirchen. In dem Versuch, die Kontroversen um die Interpretation des „Augsburger Bekenntnisses“ zu beenden und die zerstrittenen Kirchen zu einen, entstand 1577 die „Konkordienformel“, die als Zusammenfassung wesentlicher Glaubensgrundsätze Teil des Kanons der meisten lutherischen Kirchen wurde und – obwohl in theologischen Kreisen nicht selten marginalisiert – noch heute von zentraler Bedeutung ist.

Dr. Robert Kolb, emeritierter Professor für Systematische Theologie und Direktor des „Institute for Mission Studies“ am Concordia-Seminar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in St. Louis (USA), einer Schwesternkirche der deutschen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), sowie Gastdozent an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK, hat jetzt eine Einführung in den Forschungsstand zur Entstehungsgeschichte der Konkordienformel und deren Auswirkungen auf das Selbstverständnis und die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche vorgelegt.

„Kolb kann als heute wohl bester Kenner der lutherischen Theologiegeschichte des konfessionellen Zeitalters in der englischsprachigen Welt gelten“, schreibt Professor Dr. Tho-

mas Kaufmann, Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, „zur Einführung“ in das Buch: „Er versteht die theologischen Debatten des Luthertums gerade nicht als Elemente einer gesellschafts- und kulturgeschichtlichen Formulierungsproblematik, sondern genau als das, was sie im Sinne ihrer Protagonisten zu sein beanspruchen, nämlich als Streit um eine theologische Wahrheit, der nachzudenken auch heute für lutherische Theologen als unveräußerliche Pflicht und reicher intellektueller Gewinn zu gelten hat.“ Für Kolb sei das „Bekenntnis‘ ... der organisierende Mittelpunkt des Luthertums“, die Neuerscheinung spiegele „die jahrzehntelange Forschungsarbeit eines renommierten Kollegen“, der „die lutherische Theologie der Konkordienformel in sehr profilierter Manier“ erschließe.

Das Buch („Die Konkordienformel. Eine Einführung in ihre Geschichte und Theologie“) ist als Band 8 der von Professor Dr. Werner Klän im Auftrag der LThH herausgegebenen Reihe der Ergänzungsbände zu den „Oberurseler Heften“ erschienen. Die Übersetzung aus dem Amerikanischen hat Marianne Mühlberg (Göttingen) besorgt, für die sprachliche Durchsicht zeichnet der Reihenherausgeber verantwortlich. Das 208 Seiten starke Buch (Ausstattung: Hardcover), das im Göttinger Verlag Edition Ruprecht, mit dem sowohl die Oberurseler Hochschule als auch die SELK Kooperationsvereinbarungen getroffen haben, erschienen ist, kostet 29,90 Euro.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.